

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilmshir. 17)
bei C. J. Alrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Ch. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in L. eserich bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreihundachtzigster

Jahrgang.

**Annoncen-
Annahme-Bureau.**
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. J. Alrici & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Anvalidentank“.

Nr. 235.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal
erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Sonntag, 4. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaaltene Petitzeile ober deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am fol-
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr Nachmittag 6 angenommen.

1880.

Die Presse und das Lascker'sche Schreiben.

© Berlin, 2. April.

Die meisten Urtheile, welche bisher in der liberalen Presse gegen das Schreiben Lascker's an seine Wähler laut geworden, wiegen äußerst leicht für den, welcher sich die wahre Bedeutung dieser Kundgebung klar macht. Herr Lascker hat sie selbst ein wenig verhüllt, indem er vermöge einer concilianten Ader, die trotz seiner im Ganzen streitbaren Natur ziemlich stark in ihm ist, jede agitatorische Absicht wider seine bisherigen Fraktionsgenossen in Abrede stellte. In Wahrheit mußte der von ihm gethane Schritt agitatorisch gemeint sein, wie überhaupt alle öffentliche Thun eines Politikers; ein solcher bezweckt selbstverständlicher Weise immer, möglichst weite Kreise für seine Auffassung zu gewinnen, und diese Absicht ist agitatorisch — unbeschadet der großen Verschiedenheit der Mittel, welche man zum Agitiren verwenden kann. Herr Lascker hat durch sein Schreiben thatsächlich die liberalen Wähler aufgefordert, zwischen seiner und der gegenwärtig in der nationalliberalen Fraktion vorherrschenden Auffassung von der derzeitigen Aufgabe des Liberalismus zu entscheiden. Auf die somit an die Wähler gestellte Frage können natürlich nicht diejenigen Gewährten antworten, welche durch das nach Meinungen adressirte Schreiben selber vor das Forum der gemäßigten Liberalen des Landes geladen werden; gerade die gehässigsten Erwiderungen, welche erfolgt sind, gehen aber von Abgeordneten aus. Nur schwer kann man Angesichts derselben aus hergebrachter Achtung vor der Anonymität der Presse der Versuchung widerstehen, in diesen Anlässen zu einer Verfälschung der Volksstimme beispielsweise den Spuren eines süddeutschen Universitätsprofessors nachzugehen, der sich in der Gewohnheit des Parlamentarier-Daseins viel wohler fühlt, als bei dem unbequemen Geschäft des Kolleg-Lebens, jene süße Gewohnheit aber durch eine etwaige Wendung des Liberalismus zu selbstständigerem Auftreten bedroht erachtet und eine solche daher seit langer Zeit journalistisch zu verhindern sucht, abwechselnd aus „Berlin“, aus „Köln“, „aus Süddeutschland“, „vom Rhein“, aus „München“ u. d. d. datirend. So wenig wie die auf ihn zurückzuführenden Gehässigkeiten eines großen Blattes will es besagen, daß die „Nat.-Lib. Korresp.“ Herrn Lascker befehde: das ist ihres Amtes als offizielles Organ der von ihm Angegriffenen. Bedauerlich ist freilich — wegen der Verzögerung voller Aufklärung und Konstatierung des wirklichen Streitpunktes —, daß das Fraktionsorgan dabei einen Kampf vermittelt leerer Worte begann; es setzte lang und breit auseinander, daß die Haltung der Mehrheit der Nationalliberalen zur diesmaligen Militärvorlage und zur Verlängerung des Sozialistengesetzes dem früheren Verhalten der Fraktion entspreche, um daraus zu schließen, daß nicht diese, sondern Herr Lascker sich geändert, — aber der letztere hatte ja ausdrücklich erklärt, daß diese einzelnen Fragen seinen Austritt gar nicht veranlassen! Mit dieser wohlfeilen Polemik machen die Herren Fraktionspolitiker sich die schonende, aber — wie wir glauben — politisch unkluge Zurückhaltung zu Nutze, welche Herr Lascker übte, indem er den wirklichen Gegensatz nur andeutete, ohne ihn voll und ganz klarzulegen. Man muß Gegner entweder überhaupt nicht herausfordern, oder ihnen gleich ernstlich zu Leibe gehen; das erfährt Herr Lascker jetzt durch die Art, wie seine Mäßigung ihm gelohnt wird.

Machen wir dem Versteckenspiel ein Ende und fagen wir offen heraus: wie Herr Lascker, so hat eine große Anzahl außerparlamentarischer Mitglieder der national-liberalen Partei, deren Urtheil für den weiteren Gang der Dinge auch dann nicht gleichgültig sein wird, falls die Menge zunächst etwa gegen sie entscheidet, kein Vertrauen mehr zu denjenigen Personen, in deren Händen zur Zeit die Leitung der Partei ist. Ueberflüssig, ausdrücklich zu fagen, daß hier nicht irgend ein Anwohner in Bezug auf persönliche Beweggründe im Spiele ist; insbesondere der hervorragendste dieser Fraktionsführer, Hr. v. Bennigsen, hat bewiesen, daß er Verlockungen zu widerstehen vermag. Das Mißtrauen richtet sich gegen seine und seiner nächsten Freunde Art, Politik zu machen, wobei sie selbst ohne Zweifel im besten Glauben sind. Mit Recht ging Herr Lascker in seinem Schreiben auf die Zoll- und Steuerverhandlungen des vorigen Jahres zurück, denn in diesen wurzelt das Mißtrauen, welches keiner wieder los werden wird, der damals in der Nähe gesehen hat, wie Fraktionspolitik gemacht wurde. In dem dieselbe leitenden Kreise ist damals, als zuerst von der Einführung von Kornzöllen die Rede war, das Wort gefallen, eine solche Maßregel würde „ein Schlag in's Angesicht der Civilisation“ sein; der das gesprochen, stimmte hernach für 50 Pf. Roggenzoll und war, als später die Erhöhung auf 1 M. gesichert erschien, bereit, auch mit diesem Kornzollsat den Tarif im Ganzen zu genehmigen; das formelle Ja wurde nur durch die Annahme des Frankenstein'schen Antrags verhindert. Niemals aber ist ein Prinzip so rein, so gar nicht verhüllt durch thatsächliche Umstände, zur Entscheidung gestellt worden, wie in der Kornzoll-

frage, in welcher es sich darum handelte: ob man die Gesamttheit, einschließlich der Ärmsten, besteuern darf, um den Erwerbsgewinn einer einzelnen Volksklasse zu erhöhen, deren Mitglieder zum Theil reich, größtentheils verhältnismäßig wohlhabend sind; je geringer nach der Behauptung der Interessenten die faktische Wirkung des Zolles sein sollte, um so sicherer handelte es sich um ein liberales Prinzip, das der gleichen Gerechtigkeit für Alle; wer dasselbe aus taktischen Gründen preisgab, zu dem kann man niemals wieder das Vertrauen fassen, irgend ein anderer Grundsatz des Liberalismus werde ihm höher stehen, als eine taktische Erwägung. Die Realpolitik der nationalliberalen Partei während des Jahrzehnts 1867 bis 1877 bestand darin, durch ein Verfahren, welches den Machtverhältnissen innerhalb des Reiches und Staates Rechnung trug, die liberalen Grundsätze zu verwirklichen; mit einer Realpolitik, welche um solcher, sogar ganz vorübergehender Machtverhältnisse willen die liberalen Grundsätze aufopfert, wollen sehr viele Nationalliberale nichts zu schaffen haben, denen weder der parlamentarische spiritus rector der „Köln. Ztg.“, noch die „Nat.-Lib. Korresp.“ imponiren wird. Und wir sind sicher, daß mit einer solchen Politik auch die Forderungen, Stauffenberg, Bamberger u. s. w. nichts wollen zu schaffen haben, daß ihrem bisherigen Verbleiben in der Fraktion nur die Erwartung zu Grunde liegt, die Mehrheit derselben bei einem demnächstigen geeigneten Anlaß auf ihre Seite herüberziehen zu können, während Herr Lascker diese Hoffnung nicht mehr theilte. Wenn sie sich als begründet erweisen sollte, um so besser. In diesem Falle wird man vermuthlich auch wieder manchen „Führer“ auf dem „linken Flügel“ erblicken, der jetzt auf dem rechten figurirt, manchen, auf den die Bemerkung eines englischen Gesandten in Paris zur Zeit der Restauration über damalige französische Politiker paßt: „Sie sind nur Objektiva, und als solche zu folgjam der Grammatik, als daß sie sich anmaßen sollten, allein zu stehen.“

Die Thatfache, daß Herr Lascker im März 1880 einen Entschluß faßte und ausführte, dessen wesentliche Gründe bereits im Juni 1879 vorhanden waren, erleichtert die gegen ihn gerichtete Polemik, deren Zweck ist, dem Lande die wahre Sachlage zu verthellen: man kann mit einem Schein von Recht fragen, warum Herr Lascker denn nicht im vorigen Sommer seinen Austritt erklärte, und daran die Schlussfolgerung knüpfen, daß jetzt kein zwingender Grund vorlag. Jene Frage ist soweit berechtigt, daß Herr Lascker selbst sich gedrungen fühlte, sie in seinem Schreiben zu berühren, leider mit der Zurückhaltung, welche seinen Angreifern ermöglicht, jetzt die Erkaunten zu spielen; und so viel scheint auch uns sicher, daß es für die keinesfalls vermeidbare Neubildung des liberalen Parteimesens förderlicher gewesen wäre, wenn der Bruch im vorigen Sommer erfolgt wäre. Allein man darf doch einen Umstand nicht vergessen, welcher allerdings sehr dazu angethan war, die unlogische Situation herbeizuführen, in welcher der sog. linke Flügel sich gegenwärtig befindet: nach dem Schluß der letzten Reichstagsession erklärte ja Herr v. Bennigsen seine Absicht, sich von der parlamentarischen Thätigkeit zurückzuziehen; die Ausführung dieses Entschlusses hätte, wie die Personalverhältnisse in der Fraktion liegen, der prinzipielleren Auffassung in derselben das Uebergewicht gegenüber der Gouvernamentalität quoad mème gegeben, und insofern war allerdings weder für Herrn Lascker, noch für Andere vom „linken Flügel“ ein zwingender Grund vorhanden, damals auszuscheiden, und in der Zwischenzeit, nachdem Herr v. Bennigsen seine Resignation zurückgenommen, auch nicht, da weder Lascker noch Forderungen, weder Stauffenberg noch Bamberger dem Abgeordnetenhaufe angehörten. Die angebliche Intenstanz ist also, wenn man näher zusieht, nicht vorhanden; richtig aber ist, daß sich der öffentlichen Meinung gegenüber, die nun einmal ein kurzes Gedächtniß hat, schwer Gründe geltend machen lassen, welche fast ein Jahr alt und daher einigermassen in Vergessenheit gerathen sind. Die Aufforderung, sie, da dies nun doch einmal geschehen ist, allerseits zu vergessen und so die Einigkeit wiederherzustellen, liegt nahe; sie muß aber da abprallen, wo man von dem Mißtrauen, dessen Entstehung und Vorhandensein wir oben konstatariren, erfüllt ist. Und diejenigen, welche den Anlaß dazu gegeben, werden die Berechtigung dieses Mißtrauens vermuthlich vor der Entscheidung der liberalen Wähler, die bei den nächsten Neuwahlen zu erfolgen hat, weiteren Kreisen selber darthun; denn auf die Dauer wird die Lage der Parteien nur durch die Charaktere der handelnden Personen bestimmt.

Der liberale Wahlsieg in England.

Obgleich wir uns über diesen Gegenstand schon mehrfach geäußert, so geben wir doch der Wichtigkeit des Ereignisses halber im Folgenden auch die bezüglichlichen Ausführungen der „N.-L.“ wieder. Sie schreibt:

Den englischen Parlamentswahlen, die seit einigen Tagen im Gange sind, wendet man in ganz Europa diesmal ein ungewöhnlich großes Interesse zu, und es ist dies

auch sehr wohl begründet. Das Resultat dieser Wahlen kann und wird für die künftige Haltung Englands in den Fragen der europäischen Politik von entscheidender Bedeutung sein, und bei der gespannten Lage in unserm Erdtheil ist jede Veränderung, zumal an einem so wichtigen Punkte wie England, von höchstem Interesse. Die Gegensätze zwischen den englischen Konservativen und Liberalen hinsichtlich der inneren Politik stehen für das Ausland selbstverständlich erst in zweiter Linie. Die englischen Wähler erblicken allerdings die Rückwirkung der großen auswärtigen Stellung, die Beaconsfield eingenommen, in einer vermehrten Steuerlast, in Beunruhigung und Niedergang des geschäftlichen Lebens, in sozialen Nothständen, und dies hat der Opposition die besten Waffen geliefert. Die auswärtige Politik des konservativen Staatsmanns, der gegenwärtig am Ruder steht, unterscheidet sich von derjenigen der Whigs durch eine weit energischere, aktivere Haltung. Die liberalen Regierungen hatten es dahin gebracht, daß man in den großen Fragen der europäischen Politik England überhaupt nicht mehr in Rechnung zu ziehen sich gewöhnt hatte; daß die schwersten Krisen über die Welt hereinbrechen konnten, ohne daß die große Macht an der Themse dabei irgend in Betracht gekommen wäre: das ist unter dem Regiment Beaconsfield's anders geworden. Es begann eine unruhige, thätige, energische, wie die Gegner sagen, abenteuerliche Politik, der aber gewisse Erfolge sicherlich nicht abgesprochen werden können. Wenn es in der großen Orientkrise, die seit Jahren und wohl noch für geraume Zeit im Mittelpunkt der gesammteuropäischen Politik steht, zu einem über das russisch-türkische Duell hinausgehenden Zusammenstoß der europäischen Mächte nicht gekommen ist, so wird man sich doch erinnern, wie außerordentlich nahe zu verschiedenen Malen diese Gefahr lag; die entschlossene und drohende Haltung Englands hat wesentlich dazu beigetragen, die russischen Ansprüche und Ziele zu ermäßigen, und auch für die Folge wird es vorzugsweise die Aufgabe des am nächsten interessirten Englands sein, den expansiven Bestrebungen Rußlands Schranken zu setzen. Wenn der berliner Kongreß ein Resultat gehabt hat, das den englischen Interessen stark Rechnung trug und in Rußland als eine schwere Schädigung empfunden wurde, so kann sich dies das Torykabinet zum alleinigen Verdienst anrechnen; die auswärtige Politik eines Whigministeriums hätte ohne Zweifel eine viel kläglichere Rolle auf dem europäischen Friedenssaar gespielt. Der Gegensatz gegen Rußland und der Entschluß, diese vorrückende Macht gewisse Grenzen nicht überschreiten zu lassen, bilden den Kern des politischen Systems des Lord Beaconsfield. Damit ist zugleich den anderen Mächten die Stellung angewiesen, die sie der gegenwärtigen Politik Englands gegenüber einzunehmen, und das Maß von Sympathie, das sie derselben entgegenzutragen haben. Wie die Dinge sich seit Jahresfrist und länger gestaltet haben, bei der mühsam zurückgehaltenen feindseligen und bedrohlichen Stimmung, die in Rußland gegen uns herrscht, haben wir in Deutschland durchaus keine Ursache, einer englischen Politik, welche Rußland als ihren natürlichen Gegner betrachtet und seiner Machterweiterung Schranken zu setzen entschlossen ist, Mißtrauen entgegenzubringen. Sie kann uns im Hinblick auf gewisse gefährliche Krisen nur erwünschter sein, als die absolut unthätige, schlaffe und passive Politik, welche den liberalen Regierungen in England eigen ist. Wir haben den festeren Zusammenschluß zwischen Deutschland und Oesterreich freudig begrüßt und in ihm den zuverlässigsten Rückhalt in der Gefahr einer russisch-französischen Allianz erkannt. In dieser Gegenüberstellung war England durch die nächstliegenden Interessen gezwungen, seinen Platz bei der deutsch-österreichischen Allianz einzunehmen. Denn die von Deutschland unterstützten österreichischen Orientinteressen sind mit den englischen weit leichter vereinbar als die russischen; eine wirksame Beschränkung der russischen Aspirationen im Orient kann England nur im Verein mit Oesterreich zu erzielen hoffen. Wenn die „Times“ neulich in einer Wahlbetrachtung ausführte, England habe auf dem Kontinent vorzugsweise zwei Punkte zu schützen, nämlich Konstantinopel und Antwerpen, so lehrt die einfachste Erwägung, daß diese Punkte nicht von Deutschland oder Oesterreich, sondern nur von Frankreich und Rußland bedroht sind, und daß die englischen Interessen nicht auf dieser Seite liegen, wenn wirklich einmal die große Gefahr unseres Welttheils zum Ausbruch kommen sollte. Wenn das Wahleresultat dahin führt, das Torykabinet aus der Regierung zu drängen, so könnten wir dies nur bedauern. Nicht als ob wir befürchteten, die auswärtige Politik eines liberalen englischen Ministeriums werde prinzipiell andere Ziele verfolgen; sie wird sich unzweifelhaft grundsätzlich und programmgemäß auf derselben Linie halten, allein für zielbewusstes, energisches und aktiv eingreifendes Auftreten würden die Nachfolger der jetzigen Regierung nicht dieselben Bürgschaften bieten. Leider läßt sich an der Wahl Niederlage der Regierung und der Konservativen nicht mehr zweifeln; ob das bis jetzt bekannt gewordene höchst ungünstige Wahleresultat sich durch die rückständigen Wahlkreise noch einigermaßen aufbessert und dem Kabinet das Verbleiben im

Ante mit einer sehr geringen parlamentarischen Majorität ermöglicht, muß bezweifelt werden. Jedenfalls hätte Lord Beaconsfield besser gethan, die Auflösung des Parlaments gleich nach seiner Rückkehr vom Berliner Kongreß anzuordnen; damals wären seine Aussichten wohl günstiger gewesen. Die Wahlmieberlage wird nirgends in Europa freudiger begrüßt werden als in Rußland.

Deutschland.

+ **Berlin, 2. April.** [Ultramontane, Welsen und Konservative.] Die Reichstagswahl im Wahlkreis Osnabrück ist auch jetzt wieder für die nationale und liberale Sache ungünstig ausgefallen; der Kandidat der Welsen und Ultramontanen hat den Sieg behauptet, und von den 19 hannoverschen Reichstagsabgeordneten gehören wiederum nicht weniger als 11 der partikularistischen Richtung an, ein höchst bemerkenswerther Gegensatz zu der Vertretung von Hannover im preussischen Abgeordnetenhaus. Gleichzeitig mit dem Sieg der welsch-ultramontanen Koalition in dem osnabrücker Wahlkreis wird der Wortlaut des Schreibens bekannt, worin die welschen Hospitanten des Zentrums anlässlich der Affaire Brühl die Lösung ihres Verhältnisses zur Zentrumsfraktion zur Sprache brachten. Die welschen Reichstagsabgeordneten erklären darin, sachlich die Anschauungen ihres Kollegen Brühl zu theilen, welche bekanntlich einen Sturm des Unwillens im ganzen Abgeordnetenhaus erregten und von dem Abg. v. Schorlemer im Namen seiner Partei energisch abgewiesen wurden. Gleichwohl findet der Vorstand der Zentrumsfraktion durchaus keinen Grund, das Verhältniß zu seinen welschen Hospitanten zu lösen. Da zeigt sich wieder einmal das Loyalitätsmännchen, welches das Zentrum mitunter umhängen liebt, in seiner ganzen Fadencheinigkeit. In wie weit an dem jetzt den letzten Reichstagswahlen hervorgetretenen Wiederaufleben der welschen Sache eine verkehrte und vererbliche gouvèrnemental-konservative Agitation die Schuld trägt, ist eine oft erörterte und grade gegenwärtig wieder zwischen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und nationalgesinnten hannoverschen Blättern lebhaft verhandelte Frage, auf die wir heute nicht näher eingehen wollen. Soviel ist sicher, die konservative Agitation hat nirgends schädlichere Früchte getragen und verblendeter gehandelt als in Hannover bei den Reichstagswahlen des Jahres 1878; es sind uns davon noch manche erbauliche Züge in lebhafter Erinnerung, und die konservative Presse hat keine Veranlassung, diese Vorgänge wieder aufzuwühlen. Daß auf dem sonst gut nationalgesinnten Boden Hannovers die Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten sich mit Stolz zu den Gesinnungen des Herrn Brühl bekennt, ist ein trauriges Zeichen der Zeit. Den Deutsch-konservativen aber möchten wir rathen, sich wieder umzusehen, welchen Anhang ihre Bundesgenossen vom Zentrum mit sich führen.

□ **Berlin, 2. April.** Die internationale Fischereiausstellung soll am 20. April eröffnet werden. Unter den gemeinnützigen Bestrebungen, die in Deutschland im letzten Jahrzehnt trotz der Ungunst der Zeiten, trotz des Willkürschwindels und seiner Folgen stetig wachsend in Aufnahme gekommen sind, steht vielleicht in erster Linie die Förderung der Fischzucht. Hervorragendes Verdienst gebührt dem deutschen Fischerei-Verein, dessen segensreiche Thätigkeit jetzt schon in jedem noch so abgelegenen Winkel Deutschlands zu spüren ist, der ein Fischwasser besitzt und sei es auch nur ein Forellenbach, ein

Karpfenteich. Die Zahl der Binnenwässer, der Bäche, Flüsse, Teiche, Seen, deren lebende Bewohner fast ausgestorben waren, und die sich seit wenigen Jahren, Dank der Bestrebungen der Fischereivereine, wieder stark zu bevölkern beginnen, wächst von Jahr zu Jahr. Von einem Einfluß politischer oder gar religiöser Meinungsverschiedenheiten auf die Theilnahme an Fischzucht-Bestrebungen weiß Niemand etwas; bei Vergleichung der Namen der in erster Linie thätigen Männer könnte man, da so viele bekannte Politiker darunter sind, fast auf die Vermuthung gerathen, es finde hier auf dem neutralen Boden ein Wettstreit der Parteien statt. Da ähnlich wie in Deutschland auch in anderen Staaten nicht bloß Europa's, sondern der Erde — in mehreren, wie England und Nordamerika sogar schon weit länger — die Förderung der Fischzucht zur Modesache geworden ist, in gebildeten Kreisen wenigstens zum guten Ton gehört, so war es gewiß ein sehr guter Gedanke, eine erste internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin zu veranstalten. Der Erfolg ist vorläufig auch ein „längender zu nennen, insofern als aus allen Welttheilen eine starke, alle Erwartungen weit übertreffende Betheiligung angemeldet ist. Viele hunderte, wenn nicht tausende von Risten sind bereits angelangt. Auch der Eifer der Präsidenten, Direktoren, Komitemitglieder und sonstigen Betheiligten, rechtzeitig eine völlig geordnete Ausstellung zu präsentiren, läßt das Beste hoffen. Nur treten jetzt die Folgen unserer, bei Einladung zur Ausstellung noch gar nicht voraussehenden neuen Zoll- und Wirthschaftsreform äußerst störend in den Weg. Außer den, vom Auslande nicht gerade massenhaft zu erwartenden zollfreien „frischen Fischen“ ist jetzt fast Alles, was zur Ausstellung kommt, zollpflichtig. Die Behandlung der aus dem Auslande kommenden Risten mit Ausstellungsobjekten erfolgt selbstverständlich durch unsere deutschen Steuerbeamten ganz streng nach den Vorschriften mit deutscher Gründlichkeit und deutscher Gewissenhaftigkeit. Bei dem plötzlichen Umsturz unserer Wirthschaftspolitik ist die Zahl der Zollbeamten des Reichs durchaus unzulänglich, — für die Fischereiausstellung konnte bisher eine nur so geringe Zahl verwendet werden, daß, wenn keine Vermehrung stattfindet, nach einer von einem Komitemitgliede aufgestellten Berechnung, die Ausstellungskosten vielleicht Ende des Jahres steuer- und zollmäßig richtig behandelt sein werden. Auch eine Verdreifachung und Vervielfachung der Beamten würde noch nicht gründliche Abhilfe schaffen. Man hofft deshalb, der Reichskanzler müsse ein Einsehen haben und in Erwägung, daß es sich dabei um verhältnismäßig sehr geringe Steuereinnahmen handelt, mit Hilfe des Bundesraths und des Reichstags sofortige Abhilfe schaffen. Wenn es in den Bestimmungen über die internationale Ausstellung in Melbourne in Australien heißt „Ausstellungsobjekte unterliegen keinem Eingangszoll“, sollte es da nicht möglich sein, noch in letzter Stunde, zu Ehren deutscher Nation, eine ähnliche Bestimmung für die internationale Berliner Fischereiausstellung zu treffen?

— [Bundesrath. Schiffsbewegung. Sparfassen. Verschiedenes.] Offiziös wird geschrieben: Wie gestern bereits mitgeteilt worden, findet am Sonnabend die erste Sitzung des Bundesraths nach Ostern statt. Auf der Tagesordnung stehen außer dem gestern schon erwähnten Ausschussbericht über die Reichsstempelabgaben, Vorlagen der Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Münzgesetzes und der Antrag auf Verabschiedung des Betrages der fünfmarkigen, ferner Beschlüßfassung über zwei die Kadettenlehrer betreffenden Fragen; endlich Bericht des Justizauschusses über die Vorlagen, betreffend die Geschäftsordnung des Reichsgerichts, betreffend den Vertrag mit Oesterreich-Ungarn über die Beglau-

bigung von Urkunden, betreffend die wechselseitige Einziehung von Gerichtskosten und endlich über die bereits aus dem Jahre 1877 stammende Vorlage, betreffend die Streitigkeit wegen der Landeshoheit über die sogenannte hohe Aede. — Nach der seitens der Admiration aufgestellten Nachweisung über die in der zweiten Hälfte des Monats März stattgehabte Schiffsbewegung war die „Gazelle“ am 15. d. in Dienst gestellt, „Aviso“, „Gabicht“ am 18., dagegen „Jltis“ am 15. außer Dienst gestellt. „Albatros“ befand sich auf der Heimreise, „Bismarck“ in Sidney, „Cyklop“ in Tschifu, „Fregata“ in Valparaiso, „Pansa“ in Callao, „Gyane“ ebendasselbst, „Corelen“ in Smyrna, „Luis“ in Singapore, „Medusa“ in See nach Jamaica, „Nautilus“ in Apia, „Prinz Albrecht“ in Singapore, „Virena“ in Panama und „Wolf“ in Hongkong. Am 1. April sind in Dienst gestellt die Korvetten „Niobe“ und „Ariadne“, die Briggs „Musquito“ und „Nover“ und die Kanonenboote „Drache“ und „Fuchs“. Am 3. April folgt die Indienststellung der Korvette „Nympe“. — Nach Eingang der Berichte der Oberpräsidenten über die Höhe der bei Sparfassen kommunaler Verbände anzusammelnden Reservefonds und über die Frage, ob die nach Konstituierung der Fonds aus dem Sparfassenbetrieb erwachsenen Ueberschüsse den Kommunen zur freien Verwendung zu überlassen seien, oder ob es vorzuziehen sei, diese Verwendung von der Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde abhängen zu lassen, hat der Minister des Innern sich dahin ausgesprochen, daß es allerdings eine vorläufige Geschäftsführung erfordere, 10 Prozent der Passivmasse zum Reservefonds anzusammeln, daß aber unter lokalen Verhältnissen auch eine geringere Maximalgrenze gestattet werden könne; jedoch sei festzuhalten, daß diese unbedingt 5 Prozent betragen müsse und daß, wenn dieser Prozentsatz erreicht sei, von den etwaigen ferneren Jahresüberschüssen die eine Hälfte mit jedesmaliger Genehmigung der Staatsaufsichtsbehörde zur Befriedigung außerordentlicher kommunaler Bedürfnisse verwendet werden könne, die andere Hälfte aber dem Reservefonds so lange zuzuschlagen sei, bis dessen Höhe auf 10 Prozent der Passiva sich belaufe. — Nach der im statistischen Amt aufgestellten Uebersicht über die von den Rübenzuckerfabrikanten veräußerten Rübenmengen, sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker im Monat Februar waren 121 Fabriken im Betriebe, welche 1,994,833 Ztr. Rüben zur Verfeuerung brachten. An Zucker ging in das Zollausland: raffinirter Zucker 2,717,947 Ztr. (Preußen allein 2,696,345 Ztr.), Rohzucker 4,685,710 Ztr. (Preußen allein 4,685,207 Ztr.) und Melasse 933,420 Ztr. (Preußen 627,285 Ztr.). Dagegen wurden vom Zollauslande eingeführt: 2,159,693 Ztr. raffinirter Zucker, 86,537 Ztr. Rohzucker und 491,044 Ztr. Melasse. In der Provinz Sachsen waren 59, in Schlesien 30 Fabriken im Betriebe. — Nach der bereits angedeuteten Uebersicht, welche das Februartheft der „Monatshefte zur Statistik des deutschen Reichs“ über den Werth der Waaren-Ausfuhr aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten während des Jahres vom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879 giebt, wird als Gesamtwert dieser Ausfuhr nachgewiesen die Summe von 133,966,667 Mark, während das Vorjahr nur 114,181,716 Mark aufweisen konnte. Nach den Waarenangaben, welche zur Ausfuhr gelangten, behaupteten Kleider, Webe- und Wirkwaren, Spitzen, Posamentier-, Putz- und Modewaaren den ersten Rang, nämlich 64,887,521 Mark; alsdann kommen Metallwaaren, Maschinen, Instrumente, Uhrenwerke mit 10,194,761 Mark, Drogen, Chemikalien, Farben mit 9,311,715 Mark.

— Nach neueren Dispositionen ist die Reise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe vorläufig aufgegeben. Der Fürst wird, wie es heißt, Berlin nicht vor der Ankunft des Fürsten Hohenlohe verlassen, der man bis zur Mitte dieses Monats entgegensteht. Es ist unrichtig, wenn angenommen wird, daß Fürst Hohenlohe die endgültige Uebernahme des Staatssekretariats des Auswärtigen anstrebe; er hat im Gegentheil alle Vorkehrungen getroffen, im Spätherbst auf seinen Posten als Botschafter nach Paris zurückzukehren. In diplomatischen Kreisen gilt die Berufung des Grafen Hatzfeld zum Staatssekretär des Auswärtigen für gesichert.

— Als deutliche Antwort auf das päpstliche Schreiben an den ehemaligen Erzbischof von Köln kommt die Nachricht, daß Prinz Reuß, der kaiserliche Botschafter in Wien, der unter Beihilfe des Geheimraths

Geführt.

Novelle von F. Dungen.

(Fortsetzung.)

Dieser Verrath verdiente Rache, eine Rache, welche so still und heimlich vorbereitet werden sollte wie das Verbrechen selbst.

Lascourt's viele Geschäfte gaben ihm stets einen Vorwand, um nicht so viel bei seiner Frau sein zu müssen, denn er fürchtete stets, bei irgend einem Anlasse zu heftig zu werden und das verbrecherische Paar aus seiner Sicherheit aufzuschrecken, noch ehe er vollständige Beweise von dessen Schuld hätte.

Fanny Lascourt war auch übrigens seit einigen Tagen selten allein. Die Bruderstochter ihres Mannes, deren zwei Schwestern Herr Lascourt in brillanter Weise bei ihrer Verheirathung ausgestattet hatte, war zum Besuche gekommen.

Sie war ein hübsches, liebliches Mädchen, das reinste Bild der unverdorbenen Jugend; und wenn sie auch in Schönheit, Weltkenntniß und Sicherheit des Auftretens nicht mit ihrer Tante wetteifern konnte, so gewann sie doch alle Herzen durch die Naivität und Wahrheit ihres Wesens. Frau Lascourt schien unzertrennlich von ihrer Nichte zu sein. Leider hatte diese aber am Morgen den Besuch einer Pensionärsfreundin erhalten, welche sie für einige Tage ganz in Beschlag nahm und Lascourt wurde dadurch wieder gänzlich die Beute seiner Befürchtungen und seiner Zweifel an der Treue seiner Gattin.

Das Interesse, welches Marianne, so hieß die Nichte, unwillkürlich an Alexander Laville zu nehmen schien, war indessen dem scharfen Auge Fanny's nicht entgangen und sie baute darauf ihre schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Nur überstürzt durfte die Sache nicht werden, das hatte sie mit echt weiblichem Takte eingesehen und darum nur stets in der allerunbefangenen Weise Laville auf die Vorzüge ihrer Nichte aufmerksam gemacht.

Selbst mit ihrem Gatten wagte sie noch nicht davon zu sprechen; fürchtete sie doch, daß derselbe nach Männerart auf die eine oder andere Art zu gewaltsam eingreifen würde.

So standen die Dinge, als Herr Lascourt seinen Kassirer einlud, am nächsten Abend mit ihm die große Oper zu besuchen und auch am anderen Mittag mit ihnen zu speisen, weil er nach dem Diner wichtige Dinge mit ihm zu besprechen habe.

Die Freunde, welche an diesem Abend das Ehepaar besuchte hatten, nahmen Abschied und auch Alexander zog sich in sein Zimmer zurück.

Eine Stunde später, als der Bankier dachte, daß Alles zur Ruhe gegangen sei, verließ er seine Gemächer und ging wieder hinunter in die Bureau, um dort Einiges nachzusehen. Der Gedanke, daß Laville ein Spieler sei, hatte ihm den Verdacht eingegeben, daß er ihn vielleicht auch betrüge. Denn, da man ihn damals in der Gesellschaft als falschen Spieler entlarven wollte, konnte auch der Verdacht eines Betruges im Geschäft nicht ausgeschlossen sein. Herr Lascourt fand jedoch Alles in der besten Ordnung, bis auf eine Summe von fünfzehnhundert Francs, welche fehlte, was aber auch ebenso gut die Folge einer falschen Berechnung sein konnte. Er schrieb Alles auf, die Zahlungen, welche er am nächsten Tage zu leisten hatte, sowie die Summe der einlaufenden Gelder.

Als er am anderen Abend wieder nachrechnete, war die fehlende Summe ersetzt.

Es war ihm beinahe leid, daß es sich so verhielt und er seine Rache noch aufschieben mußte, indessen blieb sein Zorn auf Alexander derselbe, ja, er wurde noch durch eine Entdeckung vermehrt, welche er gemacht, als er den Trödler in der Rue Montmartre aufsuchte. Derselbe hatte ihn nämlich wieder zu einer Zahlung veranlaßt; es war stürmisch bei dieser Scene hergegangen. Plötzlich machte Herr Lascourt aber eine Entdeckung, welche seinen Zorn gegen seine Gattin noch erheblich erhöhen mußte. Gegen Stahl, welcher ihn nach Jahren wieder aufgefunden und seit der Zeit durch Drohungen, den damaligen Fund der Brieftasche betreffend, der den Grund zu Lascourt's Reichthum gelegt hatte, brandschaltete, wagte er nicht, sich darüber zu äußern.

Er hielt trotzdem noch an sich, um die beiden Schuldigen zu gleicher Zeit treffen zu können.

Nach dem besprochenen Diner vertraute er Alexander einen Plan an.

Von dieser Stunde an trat eine auffallende Verstörung in dem Benehmen Lascourt's ein und nichts vermochte die entscheidende Katastrophe in dieser feldamen Sache zurückzuhalten.

Zwei Tage nachdem Lascourt Alexander seinen Plan mitgetheilt hatte, ließ dieser Fanny um eine Unterredung bitten. Marianne, welche wieder im Hause und bei der Bestellung der Botschaft zugegen war, erröthete und sah ihre Tante so forschend an, als wolle sie in deren Zügen lesen, was Herr Laville wohl Geheimnis mit ihr zu verhandeln habe.

Fanny Lascourt, obgleich ohne Ahnung von dem, was er-

folgen sollte, wurde unruhig und bewegt, denn noch niemals hatte sich Alexander eine solche Gunst erbitten, indessen ließ sie ihn sogleich zu sich bitten, und nachdem Marianne mit einem allerliebsten Ausdruck von Trost im Gesichte das Zimmer verlassen hatte, wurde Alexander hereingeführt.

Fanny befand sich in einem Boudoir, welches an ihr Schlafzimmer stieß und worin sie sich, wenn sie keinen Besuch hatte, aufzuhalten pflegte.

Laville trat in sehr bewegter Stimmung ein. Durch Herrn Lascourt gedrängt, einen Entschluß über den ihm gemachten Vorschlag zu fassen, mußte er durch ein Geständniß, welches er jetzt zu machen verpflichtet war, die wenn auch mit dem Schmerze der Entsagung gemischte Seligkeit eines Zusammenlebens mit Fanny zerstören.

Die Dame des Hauses saß in einem kleinen Divan vor dem Kamine. Die vor ihr stehende Lampe beleuchtete ihre, wie es Laville vorkam, todtenbleichen Züge. Als der junge Mann eintrat, begrüßte sie ihn mit einer leichten Neigung des Hauptes und jenem melancholischen Lächeln, welches sie nicht mehr zu verlassen schien. Sie winkte ihm mit der Hand, sich einen Sessel herbeizuholen.

„Arme, arme Frau,“ dachte Alexander, „was mag es sein, das Dich so sehr verändert? Fühlst Du Dich unglücklich in Deiner Ehe und hast Du wie ich empfunden, daß ein Zug von Sympathie uns verbindet? Wie wirst Du das Geständniß aufnehmen, daß eine heilige Pflicht mir gebietet, das Anerbieten Deines Gatten zurückzuweisen?“

Er rollte einen Sessel zum Divan und setzte sich nieder. Nach einigen Sekunden peinlichen Schweigens begann er, seine Blicke auf ihre leidenden Züge heftend, mit der Frage, ob ihre Gesundheit sich denn noch gar nicht kräftigen wolle; sie flöße Allen, die sie liebten und verehrten, große Sorgen ein.

Fanny dankte in der unbefangenen Weise für seine Theilnahme, gestand aber, daß sie selbst wenig Hoffnung für ihre Besserung habe.

„Wie es scheint,“ fügte sie traurig lächelnd hinzu, „soll es hier auf Erden kein dauerndes Glück geben. Ich liebe meinen Mann, werde von ihm geliebt, bin jung und reich, und fühle mich doch niedergeschlagen und unglücklich.“

„Auch ich habe Kummer, gnädige Frau,“ sagte Laville, „und möchte denselben Ihnen anvertrauen.“

„Mein Herr!“

(Fortsetzung folgt.)

Hübler die Verhandlungen mit dem Bevollmächtigten der Kurie geführt hat, auf Urlaub geht; dieser Urlaub wird im amtlichen Blatte aller Welt zur Kunde gebracht. Da man weiß, daß die Regierung den Schritt des Papstes zwar als entgegenkommend anerkennt, aber doch für ungenügend hält, um darauf mit gesetzlichen Maßregeln zu antworten, so ist die Beurlaubung des Trägers der Verhandlungen eine sehr vernehmliche und ernste Aufforderung nach Rom, erst mit weiteren Nachgiebigkeiten zu kommen, ehe deutscherseits an Entgegenkommen zu denken ist.

Die in unserer gestrigen Morgennummer wiedergegebene Mittheilung über die Südbseegesellschaft findet durch die „Frankf. Ztg.“ folgende Ergänzung:

Es wird in Verbindung mit jener Mittheilung interessieren zu erfahren, was in Bezug auf die Geldangelegenheiten des Hauses J. C. Godeffroy u. Sohn augenblicklich vorgeht. Den kleineren Gläubigern dieses Hauses wird, wie man der „Ffrk. Ztg.“ von dort schreibt, jetzt der Vorschlag gemacht, ihre Forderungen gegen Theilzahlungen, deren Höhe sich nach der Leichtigkeit richtet, mit welcher die Betreffenden sich „brücken“ lassen, abzutreten und für voll zu quittieren. Nominell geschieht dies nicht im Namen der Firma G., sondern von Seiten zweier Privatpersonen, und es giebt deshalb auch zwei Auslegungen für die Sache. Die eine, und zwar die wahrscheinlichere, geht dahin, daß es sich darum handele, die Firma G. möglichst billig von der Last ihrer drückendsten Verpflichtungen (solche gegen Handwerker etc.) zu befreien, die jede für sich nicht sehr bedeutend, im Total bei ihrer großen Zahl aber doch recht erheblich sind und sich auf mehrere Hunderttausend Mark belaufen. Die andere Erklärung aber faßt die Sache als ein bloßes Spezulationsmanöver auf, dahin gerichtet, diese Forderungen aufzukaufen, um sie im Falle der Wiederherstellung des finanziellen Status der Firma J. C. G. und Sohn, die man von einer definitiven Uebernahme der Südbsee-Unternehmungen durch die neue Gesellschaft erhofft, mit Erfolg zu einem guten Nutzen geltend machen zu können. Man hält die erste Erklärung für die zutreffendere, aber es giebt auch Mißtrauische, namentlich unter den Gläubigern selbst, die ein Manöver befürchten. Sollte der Reichstag mit seiner Genehmigung der Garantie zögern, was auf die Verhältnisse des Hauses G. nicht ohne Einfluß bleiben könnte, so dürfte die Sache sich noch recht häßlich zuspitzen.

Der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten geplanten Reorganisation der Staatsbauverwaltung liegt, wie man hört, der Gedanke zu Grunde, die Lokalbau-beamtenstellen eingehen zu lassen, dagegen für jede Provinz kollegialische Baubehörden einzusetzen, welche die Aufsicht über das Baugeschäft ausüben hätten. Der Hauptzweck scheint dabei eine umfassendere Heranziehung der Privat-Baumeister zu sein.

Die Liberalen im Reichstag beabsichtigen die Regierung nochmals darüber zu interpellieren, wie es mit dem längst zugesagten Gesetze über die Pensionirung der Wittwen und Waisen der Reichsbeamten stehe. Noch immer ist der Entwurf desselben dem Bundesrath nicht zugegangen, ja, es wird immer unwahrscheinlicher, daß bei den Differenzen zwischen den einzelnen Ressorts eine Vorlage in dieser Session überhaupt noch zu erwarten ist.

Die französische Regierung wünscht das Genossenschaftswesen in der Weise, wie es von Schulze-Delisch bei uns organisiert ist, auch in Frankreich einzuführen. Veranlassung dazu gab vielleicht ein Legat von zwei Millionen Francs, das in Paris für diesen Zweck vermach worden ist. Die französische Regierung hat einen Kommissarius nach Berlin geschickt, der unter Anleitung von Dr. Schulze-Delisch sich genaue Kenntnisse über das deutsche Genossenschaftswesen verschaffen soll.

[Statistische Anmeldestellen.] In Folge des Gesetzes über die Statistik des Waarenverkehrs haben an den Grenzfrieden außer den bisher bestehenden Haupt- und Neben-Zollämtern noch eine Menge sogenannter statistischer Anmeldestellen errichtet werden müssen, an denen die vom Auslande eingehenden und nach demselben ausgehenden Zollfreien Waaren notirt werden müssen. Es ist nun theilweise recht schwer gewesen, in den einzelnen Ortschaften die für diese Stellen passenden einzelnen Persönlichkeiten aufzufinden, indem einmal die von der Behörde gewährte Remuneration eine ziemlich geringe ist und ein andermal auch die für die Stellen erforderliche Schreibfähigkeit nicht immer zu finden ist. Außer den Ortsvorständen ist daher vielfach auf die Lehrer zurückgegriffen worden, die sich denn auch in den meisten Fällen zur Annahme der ihnen angebotenen Posten bereit erklärt haben. Neuerdings sind nun Bedenken seitens der Lehrer vorgekommen, die geistlichen Behörden darüber entstanden, ob diese Beschäftigung sich auch mit den eigentlichen Funktionen des Lehrstandes vertrüge. Allerdings wird sich nicht umgehen lassen, daß auch während der Lehrstunden einzelne statistische Aufzeichnungen und Notirungen vorkommen, die aber stets nur Minuten in Anspruch nehmen werden, da die Zusammenstellungen und die eigentlichen schriftlichen Arbeiten von den Lehrern in deren dienstfreien Stunden bewirkt werden können. In Folge des obigen Bedenkens haben die Regierungen von den Zollbehörden Nachweisungen über die Geschäftsfähigkeit der Anmeldestellen-Verwalter eingefordert, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß durch Ausübung derselben keine Interessen ihrer eigentlichen Berufstätigkeit verletzt werden.

Strasburg, 1. April. Das Pastoral Schreiben des Bischofs Raetz an die Geistlichkeit seines Sprengels, betr. die Eröffnung des Kleinen Seminars in Zillisheim, hat folgenden Wortlaut:

Strasburg, den 24. März 1880.
Herr Pfarrer! Unsere Wünsche sind endlich erhört worden. Mit Eifer haben wir die von Sr. Excellenz dem Statthalter dargebotene Gelegenheit ergriffen, die Rechte der Kirche mit dem zu vereinen, was wir der uns regierenden Autorität schuldig sind. Das seit 6 Jahren geschlossene Kleine Seminar von Zillisheim wird wieder geöffnet werden und seine heilige Aufgabe wieder aufnehmen, den geistlichen Beruf unserer jungen Kinder des Elsaßes zu pflegen. Wir begen die Hoffnung, später auch das Kleine Seminar von Strasburg wieder öffnen zu können, denn das Gerechtigkeitsgefühl, welches Sr. Excellenz den Herrn Statthalter befehl, und der einstimmige, im Landesauschuss von den Vertretern, denen das Volk seine Interessen anvertraut hat, ausgesprochene Wunsch, gewährt uns die sichere Bürgschaft, daß das auf die Kleinen Seminarien angewandte Gesetz nicht so ausgeführt werden wird, wie zur Zeit, als unser Vortramp uns die heilige Pflicht auferlegte, gegen dasselbe zu rebellieren. Wir werden wieder den vollen Antheil an der Leitung, der Erziehung und dem Unterricht unserer Jugend nehmen, welcher unserem Amte und unserer Sorge gebührt. Unsere Zöglinge werden den nämlichen religiösen Exercitien folgen, wie ehemals. Um indessen den gegenwärtigen Bedürfnissen des Landes zu entsprechen, so wird dem Unterrichte in der deutschen Sprache ein viel größerer Spielraum gegeben werden müssen und können noch andere Veränderungen nothwendig werden. Die Klassen werden am 20. April d. s. eröffnet. Die Zöglinge müssen des Abends vorher eintreffen. Der Pensionspreis beträgt 400 Mark. Der bereits unter der Presse befindliche Prospekt wird alle weiteren Aufschlüsse erteilen. Sie, Herr Pfarrer, sind gebeten, diese Nachricht

sofort den Eltern mitzutheilen, welche ihre Kinder nach Zillisheim bringen wollen, denn es ist wichtig, daß sie zu rechter Zeit die geeigneten Maßregeln ergreifen können. Alle Anmeldungen sind vorläufig an den Verwalter des Kleinen Seminars zu Zillisheim bei Illfurth im Ober-Elsaß, Herrn Abbé Müller, zu richten. Empfangen Sie, Herr Pfarrer, den Ausdruck unserer zuneigungsvollen Gefühle. † Andreas, Bischof von Strasburg.

Oesterreich.

Pest, 1. April. Die hiesige Stadtvertretung hat die Sperrung des deutschen Theaters in Pest beschlossen. Dies hat unter den hiesigen zahlreichen Deutschen und in Wien großen Unwillen erregt. Die „Deutsche Zeitung“ bemerkt dazu:

„Man glaube nicht, daß etwa das Budget der Stadt von einer Ausgabe entlastet werden soll, denn ein deutsches Theater genießt nicht der geringsten Unterstützung von Seite einer politischen Körperschaft in Ungarn. Nein, die Stadt-Repräsentanz hat einfach die Verlängerung der Konzession verweigert und angeordnet, daß das Theater sofort, bevor noch ein Refus an die höhere Instanz eingebracht werden kann, gesperrt werden soll. Als Motiv dieses Beschlusses wurde angegeben, daß man keine deutsche Bildungsanstalt in Pest wünsche. Dies erklärten Redner, wie Joo Raas, ferner magyarisierte Deutsche, wie Rath, Fuchs, ganz unvorhersehbar. Einen Beschluß, der in Städten wie London, Paris unmöglich wäre, weil eine gebildete Nation sich solcher empörender Gewaltthaten schämen müßte, müssen wir hart vor den Thoren Wiens geschehen sehen. In diesem Beispiele sehen wir, was uns drohte, falls die Czedech die Herrschaft in Böhmen und in Mähren erlangten, welche sie begehren. Wir vergessen mitunter, daß wir unter Nationen leben, welche nur mit den Waffen brutaler Unterdrückung sich des deutschen Einflusses erwehren können; wir sind sehr thöricht, ihnen gegenüber das einzige Mittel nicht anzuwenden, welches sie verbieten, das der entschlossensten Repression ihrer Ansprüche, deren Erfüllung stets zur Unterdrückung der deutschen Bildung führt.“

Die meisten magyarischen Blätter feiern dagegen den Beschluß als großen Triumph für die Magyarisirung der Hauptstadt. Von fünf deutschen Blättern hatte bloß das „Neue Pesther Journ.“ den Muth, den Beschluß als übereilt, taktlos und inhuman zu stigmatisieren und als Herausforderung des zahlreichen deutschen Elements in Pest zu bezeichnen. Dasselbe Blatt ermahnt die Chauvinisten, auf dem betretenen Wege nicht fortzuschreiten, weil sie sonst die Reaktion von hunderttausend deutschen Bürgern herausfordern. Es ist übrigens beachtenswerth, daß von 400 Repräsentanten bloß 38 anwesend gewesen sind, als der Beschluß gefaßt wurde.

Frankreich.

[Das französische Rundschreiben.] Der Fall Hartmann, schreibt die „N. Ztg.“, soll nun einmal nicht von der Tagesordnung verschwinden; wir glauben trotzdem nicht, daß die Wässer davon in der Tiefe sehr bewegt sind, wenn auch das Schaumspitzen oben noch eine Zeitlang fort dauert. Dazu ist aber alle Aussicht, nachdem das Rundschreiben des Ministeriums Freycinet, dessen Analyse wir bereits nach den Angaben der „Times“ mittheilten, in die Öffentlichkeit gebrungen ist. Das Rundschreiben hat eine gewisse Familienähnlichkeit mit der Darstellung, welche jüngst der Pariser „Times“-Korrespondent über die bezüglichen Vorgänge gegeben hat; es hält namentlich die Angaben in wenig veränderter Form aufrecht, die das „Journal de St. Petersburg“ so in Harnisch gebracht hat und die es mit großem Nachdruck dementirte, daß nämlich Fürst Drlow dem Herrn v. Freycinet ausdrücklich vorgeschlagen habe, die Verweigerung der Auslieferung auf juristische und nicht auf politische Gründe zu stützen, um die Gefühle des Zaren zu schonen. Wie weit es diplomatischem Brauche entspricht, aus einer mündlichen Verhandlung einen Satz herauszugreifen und den Sprecher daran festzunageln, wagen wir nicht zu beurtheilen. Jedenfalls ist die Autorität des Herrn v. Freycinet nicht dafür entscheidend; denn gerade bei diesem eminenten Staatsmann macht sich der Mangel einer diplomatischen Trainingung hier und da recht deutlich bemerkbar.

Dieser Umstand ist nicht das einzige Auffallende an dem Aktenstück, obgleich er mit das Charakteristischste dabei ist. Auf die Schultern des Fürsten Drlow wird im Wesentlichen der ganze Mißerfolg abgeladen. Schon von vornherein wird konstatiert, hat sich Fürst Drlow nicht an den auswärtigen Minister, sondern an den Polizeipräsidenten wegen der Verhaftung Hartmann's gewendet. Es war jedenfalls nicht minder fehlerhaft von dem Votschaffer, daß er dem Polizeipräsidenten die Requisition zugehen ließ, als von dem Polizeipräsidenten, daß er ihr Folge gab. Es ist weiter auffallend, daß Fürst Drlow am 16. Februar zuerst schriftlich die Auslieferung Hartmanns als eines politischen Verbrechers verlangte und dann am 25. Februar das Auslieferungsverlangen auf gemeine Verbrechen stützte. Nach dieser französischen Darstellung hätte Fürst Drlow ein Unternehmen in Angriff genommen ohne Rücksprache mit dem leitenden Minister, ohne Voraussicht auf das Ende. Es ist klar, daß dieses Rundschreiben die Rückkehr des Fürsten Drlow nach Paris, von welcher in den letzten Tagen gesprochen worden, absolut ausschließt. Es ist eben so sicher, daß eine russische Gegendarstellung nicht ausbleiben wird, und damit ist der offizielle Federkrieg eröffnet. Ob er über das Formelle der Sache hinausreichen wird, müssen wir eben abwarten, halten es aber nur in bescheidenen Grenzen für wahrscheinlich.

Paris, 1. April. Aus guter Quelle wird dem Korrespondenten der „Nat.-Ztg.“ bestätigt, daß die Regierung beabsichtigt, durch eine zu erlassende Bestimmung etwaige Versuche der Jesuiten zu durchkreuzen, die darauf abzielen, durch Scheinverkäufe hinsichtlich ihrer Unterrichtsanstalten das Gesetz zu umgehen und die Leitung derselben zu behalten. Es soll nämlich angeordnet werden, daß nur diejenigen jungen Leute, welche mindestens die zwei letzten Jahre hindurch an einem Staats-Gymnasium studirt haben, in den Staatsschulen, wie der Ecole polytechnique, der Schule von St. Cyr, der Ecole des Mines, des ponts et chaussées und der Ecole forestière zugelassen werden sollen. Hierdurch würde natürlich das Fortbestehen der Jesuitenschulen unmöglich gemacht. Der „Français“ kündigt an, in den nächsten Tagen werde eine Konsultation der „berühmtesten“ französischen Juristen erscheinen, in

welcher die Ungeheuerlichkeit der jüngsten Dekrete nachgewiesen werden soll.

Belgien.

Die belgischen Blätter enthalten bemerkenswerthe Mittheilungen über die Art und Weise, wie sich der Klerus anlässlich des jüngsten Osterfestes verhalten hat. Der in Antwerpen erscheinende „Précurseur“ berichtet, daß der Direktor der staatlichen Normalschule in Pierre sich an den dortigen Pfarrer mit der Anfrage wandte, ob die Schüler seiner Anstalt zur Osterkommunion zugelassen werden würden. Derselbe erhielt einen ablehnenden Bescheid. Man weiß, fügt das Blatt hinzu, daß die Osterkommunion in gleicher Weise den Zöglingen aller staatlichen Normalschulen, sowie den nächsten Angehörigen verweigert worden ist. Es scheint übrigens nach derselben Quelle, daß die Jesuiten, die gerade jetzt die Nothwendigkeit verspüren, sich tolerant zu zeigen, und die nicht unter derselben strengen Disziplin stehen, wie der übrige Klerus, mehreren Katholiken, die für „öffentliche Sünden“ erklärt worden sind, die Absolution erteilt haben. In der Provinz haben die Pfarrer die Anweisung erhalten, die exkommunizierten Bürger in ihrer Wohnung zu benachrichtigen, daß die Kommunion ihnen verweigert werden würde, falls sie sich am Altar präsentiren sollten. Das „Echo du Parlement“ meldet eine nicht minder „erbauliche“ Thatsache. Mehrere Damen einer kleinen Stadt der Provinz Antwerpen hatten anlässlich des Osterfestes 200 Mädchen, welche die Kommunalsschulen besuchen, mit neuen Kleidungsstücken versehen. Diese Damen empfingen nun die Besuche der Pfarrer und ihrer Vikare, welche sie von der gegen sie erfolgten Exkommunikation benachrichtigten. In dieser Weise befolgen die belgischen Bischöfe die ihnen von Papst Leo XIII. übermittelten Weisungen, sich maßvoll zu verhalten. Man glaubt, daß mehrere Katholiken, welche in ihren religiösen Empfindungen auf das Härteste verletzt worden sind, gegen die Maßregeln, von denen sie betroffen wurden, beim Papste Beschwerde führen werde.

Rußland und Polen.

Warschau, 1. April. [Der Kampf des Ultramontanismus gegen den Liberalismus.] wird hier lediglich in der Presse geführt. Den erstern, dem hier die mächtige Stütze der Jesuiten und ihnen verwandter Orden fehlt und der lediglich von einigen frommen Betschwestern, welche der höchsten Aristokratie angehören, gepflegt wird, vertritt als Hauptorgan der „Przeglad koscilny“ (Kirchliche Revue), während der beste Kämpfe des Liberalismus die „Nowiny“ (Neuigkeiten) sind. Der „Przeg. Kos.“ fühlt sich in einer seiner letzten Nummern veranlaßt, den Papst zu verteidigen, und macht seinen Gegnern den Vorwurf, daß, so oft der Papst zur katholischen Welt rede, sie sogleich mit den ausländischen Radikalen um die Wette schreien, der Civilisation, dem Fortschritte, ja sogar dem Staate drohe seitens der Kirche Gefahr. Es ist dieser Lärm seitens der Radikalen, wie das kirchliche Organ sagt, leicht erklärlich, ja sogar vernünftig, denn jeder Ruf des Stellvertreters Christi ist die Stimme der Wahrheit und Liebe, sie kann also den Lügenaposteln nicht gefallen. Sie, mit den „Nowiny“ an der Spitze, haben den Regierungen versprochen, ihnen im Kampfe gegen die Kirche beizustehen, und jetzt, nachdem der Einfluß der letzteren geschwächt ist, führen sie eine destruktive Propaganda, welche bereits zu schrecklichen Katastrophen geführt hat und in naher Zukunft zu noch gräßlicheren Ereignissen, zum Umsturz der ganzen sozialen Ordnung führen wird. Die Radikalen sind durch die letzte Enzyklika des Papstes, betreffend die Ehe, in welcher der Papst den häuslichen Heerd vertheidigt, während sie dem Papste und den Bischöfen, der „ultramontanen Revolution“ den Vorwurf machen, daß sie die jetzige soziale Ordnung umstürzen wollen. In diesem Tone geht es weiter, und es fehlt dem frommen Schreiber durchaus nicht an Ausdrücken, die zwar auf der Kanzel als rhetorische Blüten erlaubt sind, wegen welcher jedoch Kammerpräsidenten die sich ihrer bedienenden Redner zur Ordnung rufen. Die Hauptsache ist natürlich, daß das Jesuitenorgan die freisinnigen Blätter benutzte, daß sie illegal verfahren. Deshalb sagten die „Nowiny“, daß das kirchliche Organ den Kampf um Prinzipien und Meinungen durch Denunziationen zu führen beginne. Als dies seiner Zeit die „Birschemyja Gazeta“ that, haben die „Nowiny“ sie mit Worten widerlegt; da jedoch ein in polnischer Sprache geschriebenes Blatt in dieser Weise auftritt, müsse man mit ihm sich da auseinandersetzen, wo es selbst die Sache anhängig zu machen sucht: vor Gericht. Wir können hier demnach einem interessanten Prozesse entgegen sehen, in welchem russische Richter einen Streit zwischen Liberalismus und Ultramontanismus entscheiden werden. Die Redaktion der „Nowiny“ scheint übrigens nicht zu wissen, daß „wer einen Geistlichen vor einem weltlichen Richter verklagt — anathema sit!“

[Nothstand im Gouvernement Astrachan.] Aus der Gegend von Astrachan wird gemeldet, daß der Mangel an Getreide und Viehfutter in der Steppe eine geradezu schreckenerregende Höhe erreicht hat. Das Vieh, der ganze Reichthum der Kalmücken, geht vor Hunger zu Grunde, während unter der Bevölkerung selbst — ganz abgesehen von den durch die schlechte Ernährung verursachten stehenden Krankheitserscheinungen — die Boden unter Erwachsenen und Kindern gleich schreckliche Verheerungen anrichten. Der Procentsatz der tödtlich verlaufenden Fälle ist, wie dem „Golos“ berichtet wird, dermaßen hoch, daß eine schnelle Organisation ernstlicher Hülfsleistung zur Aufnahme eines energischen Kampfes gegen die Epidemie eine unabwendbare Forderung ist.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. April. Der Kaiser hat in der vergangenen Nacht mit einiger Unterbrechung geschlafen. Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist besser, die Heiserkeit geringer. Der Kaiser nahm Vormittags bereits wieder seine regelmäßigen Vorträge entgegen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. April.

Eröffnung des Provinziallandtags.

Der Provinziallandtag für das Großherzogthum Posen wird am morgigen Tage (Sonntag) Mittags um 12 1/2 Uhr im Gebäude der alten Landschaft durch den Oberpräsidenten eröffnet werden. Landtagsmarschall ist Hr. v. Unruhe-Bomst.

× [Bronislaus v. Dabrowski.] Der Tod reißt immer neue Lücken in den Reihen des polnischen Adels unserer Provinz. Bronislaus v. Dabrowski, der Sohn des bekannten Führers der polnischen Legionen in Italien (unter Napoleon I.) ist am Freitag auf seinem Sitz Winnagora bei Miloslaw im Kreise Schroda verstorben. Bronislaus v. Dabrowski ist der letzte Sprößling dieses Zweiges der Dabrowski'schen Familie, der nun mit ihm ausstirbt. Der Verbliebene war im Jahre 1815 in Warschau geboren, erhielt seine Erziehung in Dresden, besuchte die Universität Leipzig und diente in Berlin bei der Artillerie. Im Jahre 1845 wurde er von Mikoslawski damit betraut, auf dem rechten Weichselufer in Kongreg-Polen die erwartete aufständische Bewegung zu leiten; diese blieb jedoch aus und Dabrowski entfloß nach Preußen. Er wurde hier inhaftirt und zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilt, jedoch in Folge der März-Amnestie von 1848 wieder in Freiheit gesetzt. Er kehrte sofort in die Provinz Posen zurück, trat in die Reihen der Aufständischen ein und theilte sich an dem Gesechte von Miloslaw. Später zog er sich auf seine Güter zurück und beschäftigte sich mit der Landwirtschaft. Sein Tod trat in Folge eines Schlaganfalls ein.

× [Ein Beitrag zur Geschichte der polnischen Reformation.] Die vom Pastor Wojciech Wegierski, Senior der Gemeinden des krasauer Distrikts, i. J. 1651—57 in polnischer Sprache verfaßte Chronik der evangelischen Gemeinde zu Krasau, ist in einer deutschen Bearbeitung vom Superintendenten Dr. Altmann (Breslau bei Max Schlesinger) herausgegeben worden, und kann Allen, welche sich für die einst so blühende Reformation in Polen interessieren, namentlich aber den evangelischen Polen selbst, zur Anschaffung empfohlen werden. Wir werden auf das interessante Werk demnächst noch ausführlicher zurückkommen. Herr Superintendent Altmann hat die Chronik des Pastors Wojciech Wegierski mit einem Nachtrage versehen und bittet zugleich diejenigen, welche für die evangelisch-polnischen Gemeinden ein wohlwollendes Herz haben, auf die älteren, bisher noch nicht publizirten Geschichtsmaterialien in Betr. jener Gemeinden zu achten und ihn darauf aufmerksam zu machen.

r. Gewerbliche Vorschule in Posen. Die Ausstellung der Zeichnungen und Modellarbeiten, welche von den Schülern der gewerblichen Vorschule der hiesigen polytechnischen Gesellschaft während des abgelaufenen Wintersemesters 1879/80 angefertigt worden sind, hat heute (Sonntag) Vormittags 11 Uhr begonnen, wird Montag Nachmittags 3 Uhr ihr Ende erreichen, und ist am 3., 4. und 5. d. M. in den Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet; auch diesmal hat der Magistrat in anerkennenswerther Weise den Zeichensaal der Realschule für die Ausstellung bewilligt. Während in früheren Jahren die Spitzen der Behörden dieselbe genöthigt am ersten Tage besuchten und damit eröffneten, wird diesmal die Ausstellung mit Rücksicht auf den am 4. d. M. zusammentretenden Provinzial-Landtag erst am Montage von den Spitzen der Behörden und den Mitgliedern des Provinziallandtages, dessen Munizipal das Weiterbefinden der gewerblichen Vorschule zu verdanken ist, besichtigt werden. Allen, die sich für die Ausbildung der Bau- und Gewerbetreibenden unserer Stadt und Provinz interessieren, ist der Besuch der Ausstellung dringend zu empfehlen; dieselbe zeigt in instruktiver Weise, welche bedeutenden Fortschritte die Schüler der Anstalt im Laufe des verfloßenen Halbjahrs gemacht haben, und legt ein rühmliches Zeugnis ab sowohl für die Thätigkeit der Lehrenden, als auch für den Fleiß und Eifer der Lernenden. — Ueber die gewerbliche Vorschule wird uns Folgendes mitgeteilt: Die Munizipal der provinziellständischen Vertretung hat seit einer Reihe von Jahren das Fortbestehen der hiesigen Vorschule durch die Gesellschaft ins Leben gerufen, gewerblichen Vorschule möglich gemacht. Reichen bei dem Mangel anderer Hilfsquellen die gewöhnlichen Mittel auch nicht aus, um den festen Schulförderer einer für die Provinz so wünschenswerthen Baugewerkschule damit zu begründen, so konnte doch fortlaufend gegen 40 Schülern aus den verschiedensten gewerblichen Verhältnissen der vorbereitende Unterricht für eine solche größere Anstalt erteilt, oder doch in den Jünglingen das Verständnis der Form und der Sinn für die Schönheit derselben erweckt werden. Ein reiches Unterrichts-Material war für diese Bestrebungen der Schule besonders fördernd, und es ist die Neubestellung geeigneter Vorbilder für den Unterricht stetig fortgesetzt worden. Der Leiter der Schule, der Zeichenlehrer von Jaroczniski, wird in seinen erfolgreichen Bemühungen durch den königlichen Landbaumeister von Lukowski und den Mittelschul-Lehrer Kupke wirksam unterstützt. Die Zahl der Schüler hat in den Wintersemestern gegen 40 betragen; im Sommer, wo nur sonntäglich Unterricht erteilt wird, fiel die Zahl der Theilnehmer auf 25—30. Durchschnittlich gehört etwa die Hälfte der Schüler den verschiedenen Baugewerken an: außerdem theilten sich Maler, Bildhauer, Maschinenbauer, Uhrmacher, Buchsenmacher, Kupferstecher, Goldarbeiter, Tapezierer und einige Jünglinge, welche das Gymnasium oder die Realschule besuchen, später aber sich technischen Lebensberufen widmen wollen. Unbemittelten Schülern wurde das monatlich 3 M. betragende Schulgeld erlassen; es hat dieser Erlaß, dem Zwecke der Anstalt gemäß, in ausgedehnter Weise gewährt werden müssen.

— Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps. Dr. Schöne, Dr. v. Karzewski, Dr. v. Koszutski, vom 1. Bat. (Posen) 1. Posen. Land-Negts. Nr. 18, Dr. Dorn, vom 1. Bat. (Jauer) 2. Westpr. Landw.-Negts. Nr. 7, zu Stabsärzten der Landwehr befördert. Tomaszewski, Unterarzt der Res. vom Res. Land-Bat. (Glogau) Nr. 37, zum Assist.-Arzt 2. Kl. der Reserve befördert. Dr. Schickert, Ober-Stabsarzt 1. Kl. und Negts.-Arzt vom 2. Niederchiesl. Inf.-Regt. Nr. 47, unter Belassung in dem Verhältnisse als mit Wahrnehmung der divisionsärztl. Funktionen bei der 31. Div. beauftragt, zum Schlesw.-Holst. Inf.-Regt. Nr. 15, Dr. Beinlich, Stabs- und Bats.-Arzt vom 2. Bat. 4. Posen. Inf.-Regt. Nr. 59, zum 2. Bat. 3. Posen. Inf.-Regts. Nr. 58 verlegt.

Δ Kirchenpolitisches. Als Herr v. Puttkamer das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten übernommen hatte, petitionirte die katholische Gemeinde Uch, daß dem ausgewiesenen Vikar Nost die Rückkehr gestattet werden möchte. Der Minister hat sich jetzt gegen die Rückkehr des Vikars Nost ausgesprochen, weil seine Ausweisung auf Grund richterlichen Erkenntnisses erfolgt wäre; übrigens würde ja auch in Uch die Seelsorge von einem Geistlichen wahrgenommen. Wahrscheinlich ist damit der emeritirte katholische Geistliche Pawlowski gemeint.

Δ Das Ausstellungskomitee zu Bromberg hat die für die Zeit der Ausstellung und schon zu früheren Terminen angebotenen

möblirten Wohnungen emittelt und stellt solche zu den verschiedensten Preisen allen Messtanten zur Verfügung. Bestellungen werden entgegengenommen im Bureau der Gewerbe-Ausstellung in Bromberg, Danzigerstraße 160.

— z. Ratwitsch, 2. April. [Eine Ueberraschung] gewiß seltener Art wurde am gestrigen Quartaltage sämtlichen Beamten des hiesigen Amtsgerichts bereitet: es konnten ihre Gehälter wegen Mangels an Barbestand in der hiesigen Kreisfasse nicht ausbezahlt werden! Wenn auch die Thatsache an sich von den Betroffenen mit stiller Ergebung und gutem Humor hingenommen wurde, so erscheint es doch mehr als fraglich, ob diese Auffassung an entscheidender Stelle getheilt und ob namentlich nicht ernste Maßnahmen gegen die Wiederholung solcher Vorkommnisse für erforderlich erachtet werden. Der hiesige f. Kreissteuer-Einnehmer ist z. Z. beurlaubt und wird durch einen Zivil-Supernumerarius der f. Regierung vertreten. Selbstredend wurde auf energische Beischwerden schleunige Abhilfe zugesagt, doch konnten im Laufe des gestrigen Tages die erforderlichen Summen nicht beschafft werden.

* Kurnik, 2. April. [Ueberführung der Leiche des Grafen Jan Dzialynski.] Heute Abend um 6 1/2 Uhr wurde die Leiche des Grafen Jan v. Dzialynski vom gräflichen Schlosse aus nach der katholischen Kirche in einem imposanten feierlichen Zuge überführt. Die Leiche wurde von ca. 20 Geistlichen, sowie von den Schützenvereinen aus Schrimm, Kurnik und Binin sowie einer großen Menschenmenge begleitet. Der Sarg wurde von 8 Chelleuten getragen; ca. 50. Wagen waren aus Posen und aus der Umgegend erschienen. Die Schützenvereine gaben eine Ehrensalve ab. Morgen findet die feierliche Beisetzung statt.

— z. Inowrazlaw, 2. April. [Rafernement. Suppenanstalt. Pferdemarkt.] Die seit Verlegung der hiesigen Garnison leerstehenden Rafernements sind im v. J. verkauft worden. Ein Theil wurde von einem Konfessionarium hiesiger Kaufleute für 50,000 M. erstanden. Auf diesem Theil des Grundstücks befindet sich die Kaserne, diese wird z. Z. im Innern ausgebaut und es werden in derselben Wohnungen und Geschäftslöcher eingerichtet, wie dies schon früher während einer längeren Abwesenheit der Garnison geschehen war. Die Geschäftsräume werden jedenfalls recht bald Miether finden, da die Kaserne an der Hauptstraße im belebtesten Theile der Stadt liegt. Ein zweiter Theil des Rafernements wurde für den Preis von 29,000 Mark vom Postfiskus erstanden, der auf dem Grundstück ein eigenes Postgebäude aufzuführen beabsichtigt. Dieser Plan dürfte schon in nächster Zeit zur Ausführung gelangen, nachdem in diesen Tagen die auf dem Grundstück befindlichen Rafernementsfälle öffentlich zum Abbruch verkauft worden sind. Gleichzeitig mit diesem Verkauf fand auch die Veräußerung eines Stalles statt, der dem Militärismus gehört. Der letztere hat von dem Rafernement einen Theil, das sog. Lazarethgrundstück, zurückbehalten und dasselbe wird für die Zwecke des Landwehrbezirks-Kommandos verwendet. Eine vierte Parzelle des Grundstücks ist für 6000 Mark von dem hiesigen Dr. med. Forner gekauft worden. Die Militärverwaltung hat aus dem Verkauf der Rafernements also im Ganzen einen Ertrag von 85,000 Mark erzielt. — Die am 7. Januar d. J. hieselbst ins Leben gerufene Suppenanstalt ist am 31. v. M. durch den Vertreter der Stadtkommune, Bürgermeister Dierich, geschlossen worden, wobei derselbe in einer Ansprache den Damen des Komitees, die selbst die Suppenanstalt geleitet hatten, seinen Dank aussprach. In der Anstalt wurden täglich 100 arme Kinder aus der hiesigen Simultan-Schule zu Mittag gespeist. Die Mittel zur Unterhaltung der Anstalt gingen durch freiwillige Beiträge ein und diese sind so reichlich geflossen, daß noch ein erheblicher Ueberschuß zur Einrichtung einer Suppenanstalt für den nächsten Winter zurückgelegt werden konnte. — Am 19. und 20. April d. J. findet hieselbst der sechste Pferdemarkt statt.

— z. Schwerin a. M., 2. April. [Theater. Versekung. Prämierung. Berichtigung.] Seit acht Tagen giebt hier der Schauspiel-Direktor Wagner mit seiner aus 12 Personen bestehenden Truppe im Leutke'schen Saale Vorstellungen. Die Leistungen der Gesellschaft sind hier aus den letzten Jahren noch in gutem Andenken und haben auch diesmal die Erwartungen durchaus befriedigt. Bisher kamen die Stücke: „Hafemann's Töchter“, „Der Postillon von Münchenberg“, „Die jättlichen Verwandten“ und „Dr. Klaus“ zur Ausführung. Die Wahl der Stücke, sowie die Darstellung selbst ist recht anerkennenswerth. Die Vorstellungen waren zwar anfänglich nur mäßig besucht, doch ist die Theilnahme des kunstliebenden Publikums in den letzten Vorstellungen eine bedeutend regere geworden. — Der bisherige kommissarische Verwalter des hiesigen Distrikts-Kommissariats, Niedermann, ist mit dem 1. d. M. mit der Verwaltung des Polizei-Distriktsamts zu Wilschowo betraut worden, hingegen ist der Distriktskommissarius und Postfassenrentant Kahl aus Wolschin in gleicher Eigenschaft hierher versetzt worden. — Die Prämierung von Pferden und Rindvieh findet in diesem Jahre hier am 25. Mai cr., Vormittags 8 Uhr, statt. — In dem letzten landwirtschaftlichen Bericht ist aus Versehen in der Beantwortung ad 4 Samenförner anstatt Sommerlämmer gedruckt worden.

T. Kafel, 2. April. [Zuckerfabrik.] Auch hier ist das Projekt der Gründung einer Zuckerfabrik aufgetaucht. Wohl kaum hat ein anderer Ort in der Provinz Posen so günstige Verbindungen, wie der untrüge. Nach fünf Richtungen hin sind Chaussees und die sechste, von hier nach Pn.-Crone, wird in nächster Zeit gebaut werden. Die Dribahn, in der Richtung von Berlin nach Thorn gehend, berührt in der vortheilhaftesten Weise unsern Ort. Ebenso ist die Wasserstraße, die Neke, in welche der Bromberg-Kafeler Kanal mündet, eine günstige Verbindung und macht es möglich, auf diesem Wege bis ins Innere von Posen und zu den Haupt-Handelsplätzen Deutschlands zu gelangen. Außerdem erfährt diese Verbindung durch die bereits in Angriff genommene Schiffbarmachung der Neke bis zum Goplosee noch einige Erweiterung. Der Boden in nächster Nähe der Stadt und mehrere Meilen darüber hinaus ist schöner Lehm Boden und würde sich sehr zum Anbau von Zuckerrüben eignen.

Δ Schneidemühl, 2. April. [Konsumverein. Berichtigung. Nichtigkeitsbescheid.] Unser Konsumverein scheint, ähnlich wie es dem Posener ergangen ist, seiner Auflösung entgegenzugehen. So war denn auch die gestrige Generalversammlung nur von ca. 12 Mitgliedern besucht. Schon aus diesem Grunde, dann aber auch, weil die Bilanz noch nicht gänzlich abgeschlossen war, soll eine neue Generalversammlung einberufen werden. So wurden denn gestern keine weiteren Beschlüsse gefaßt. Als der Verein in seiner Blüthe stand, zählte er wohl über 50 Mitglieder; jetzt dürften es ca. nur noch 30 sein. Uebrigens ist es seit einiger Zeit Jedem gestattet, in dem Verkaufslokal des Vereins zu kaufen. Der Verein hat hier besonders dadurch recht segensreich gewirkt, daß er mit seinen niedrigeren Preisen den Kaufleuten Konkurrenz machte und auch diese nöthigte, die Preise geringer zu stellen. — In der Korrespondenz Schneidemühl, 27. März, muß es anstatt „dem Dirigenten der städtischen höheren Mädchenschule werden außer freier Wohnung 4200 M. bewilligt“ heißen: 2400 M. — Die Nichtigkeitsbescheid in Prozeß Zobel ist für begründet erachtet worden. — Die Granitplatten zum Trottoir der Blumenstraße lagern bereits am Bahnhofe.

Bermischtes.

* Schiedamer. In der züricher „Post“ erzählt F. W. Niedermann folgende Erinnerungen an Schiedam, die, wenn nicht wahr, sicherlich doch gut erfunden sind. Für die Laien im Spirituosenfach sei voraus bemerkt, daß „Schiedamer“ dem Holländer dasselbe, nein viel mehr heißt, als dem Schweizer das Kirchwasser, dem Hamburger der „kittige Röm“, dem Westfalen der „Klare“, und dieses unentbehrliche Ellixir wird nur in Schiedam gebraut. Von Rotterdam liegt der Ort eine Meile ent-

fernt, verbunden durch eine Chaussee, welche man im Verdacht hat, jede Nacht von zahllosen Dienstmägden gecheuert zu werden; eingekast ist sie von einer dichten, hohen Hecke, wo unsichtbare Gärtner jeden unsymmetrischen Zweig abschnitten scheinen. Man sieht, der Zugang ist steil; Stül und Konsequenz herrscht auch in der Stadt, Sauberkeit ausnahmsweise nicht, sondern Schmutz und monströse alte Weiber, aber Schnapsdunst überall; Schnaps trinkt man in der Kirche, Schnaps dustet aus den Kanälen, Schnaps liegt in den bleiern Wölfen der Altmospäre. Vor einigen Decennien wurde ein Bataillon Grefulations-truppen in den Ort geschickt, ich weiß nicht, welchen Ungehorsams wegen gegenüber irgend einer Keuerung. In anscheinend loyalstem Wohlwollen werden die in den Bürgerhäusern Einquartierten empfangen, gut abgefüttert und dann nimmt der Hausvater „seinen Soldaten“ zu einem kleinen Abendspaziergang mit. Zufällig kommen sie nun in den Stadttheil, wo Haus bei Haus die Brennereien stehen, — zufällig lehnt unter jeder Thür ein freundlich blickender Branwynsknecht. Ob Wynnheer seinem Besuch nicht die Brennerei zeigen wolle? Zufällig hat Wynnheer seine Zeit, übergiebt aber „seinen Soldaten“ dem bereitwilligen Führer durch die heiligen Hallen. Ach, wie kühl ist's da drin — welch verlockender Duft für eine immer trockene Soldatenfehle — wie leuchten aus der Dämmerung das blanke Kupfergeschirr so einladend und die verschmigten Augen der Braufnechte — wie bereitwillig bringt man die enorme Kanne, gefüllt bis oben, herbei. — „Trara! trara!“ jammert am Morgen die Appeltrompete auf dem öden Sammelplatz. Ein paar verschlafene Offiziere bemerken endlich, sich die Augen reibend, daß sie allein sich gesammelt haben. „Hölle und Teufel! noch einmal blasen, lauter!“ Das wirkt — es rückt von allen Ecken an: Geschütz — nein Schubkarren, Hundefarren voll lebloser Soldaten — meh uns! eine sizilianische Vesperthat — o nein, eine holländische Vesper that dies! — Wer kann für die schwachen Nerven der Arme der Gerechtigkeit? „Nach Hause spediten, 48 Stunden nicht ausgehen!“ — Tant mieux, nun wurde bequem zu Hause gevespert, nämlich Schauspiel am folgenden Appelltag — der Böwe hatte Blut geleckt, vergebens Drohen, Bitten, Toben gegenüber diesem Ranaan, wo der edle Trank wie Milch und Honig floß, gratis und in lieblicher Fülle! In aller Stille zog die brave Truppe fort, aber unter den Thüren winkten in grinsendem Behagen die Bürger mit den großen Kannen Valet und auf den etwas tagenämmerlichen Gesichtern der Soldaten stand zu lesen: „Komme nun, was da will — auch wir sind in Arabien gewesen!“ Höheren Orts wurde geschimpft, dann gelacht, endlich gefunden, daß man solch tüchtige, selbstgovernmentfähige Bürger, die ja außerdem so nützliche Beschäftigung treiben, nicht ferner molestiren solle.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der diesmalige Jahresbericht des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums enthält als wissenschaftliche Beigabe in einem besonderen Hefte eine höchst bemerkenswerthe Abhandlung des Gymnasiallehrers Herrn Hermann Jeterling über den Minnefänger Gottfried von Reichen. Mit fleißigster Quellenbenutzung werden Gottfried's Leben, sowie seine Dichtungen abgehandelt. Das vorhandene Material wird mit gründlicher Kritik gesichtet und so ein einheitliches Bild geschaffen. Insbesondere der philologische Theil der Abhandlung enthält viele selbstständige, werthvolle Konjekturen, Klarstellungen und Verbesserungen unrichtiger Lesarten u. dgl. Das Heft, welches als Werk für sich einen bleibenden Werth hat, ist allen Freunden der mittelhochdeutschen Literatur angelegentlich zu empfehlen.

* Die Handelswissenschaft. Von Friedrich Nothack. 3. sehr vermehrte Auflage. Leipzig, bei Otto Wigand. Vollständig in acht Lieferungen. Das 1. Heft verpricht Gutes. Es enthält die Einleitung, Grundbegriffe: Handel, Waare, Geld, Kaufmann, Geschäft, Bedeutung des Handels; ferner den Anfang des 1. Abschnitts: die Handelsobjekte und ihr Maß, in folgende Kapitel eingetheilt: Waare; Maß; Geld.

* Vor uns liegt die Probenummer einer neuen Modensetzung: „Revue des Modes Parisiennes“, illustriertes Familien-Journal. Verlag von Hoffmann & Ohnstein, Paris und Leipzig. Das schon ausgestattete Journal erscheint, ein Folio-Boogen stark, am 1. und 15. jeden Monats, reich mit kolorirten Gruppenbildern, Holzschnitten u. dgl. ausgestattet. Preis vierteljährlich 3 Mark. Der Text bringt Alles doppelt: in französischer und deutscher Sprache.

Briefkasten.

Abonnent A. In den April schicken — über den Ursprung dieses scherzhaften Brauches, der am ersten April geübt zu werden pflegt, verlautet Folgendes: Auf dem Reichstag zu Augsburg im Jahre 1530, wo man Religionsstreite schlichtete und vieles Andere, was unterblieb, thun wollte, beabsichtigte man auch das Münzwesen zu ordnen. Aber wegen so vieler anderer wichtiger Angelegenheiten kam man nicht dazu, setzte jedoch einen besonderen Minntag auf den nächsten ersten April aus. Dieser erste April wurde nun das Ziel vieler und bedeutender Spekulationen, die aber alle ins Wasser fielen, weil man eben des Minntages weiter nicht gedachte. Die den Schaden hatten, brauchten für den Spott nicht zu sorgen, und so entstand denn der Ausdruck in den April schicken in jener Bedeutung, die sich bis auf den heutigen Tag in ganz Deutschland erhalten hat. Diese Erklärung ist übrigens nichts weniger als unanfechtbar. Das in den Aprilschicken besteht nämlich in Frankreich, in England und in Schottland ganz in derselben Weise wie bei uns; ja, nach Grimm, ist der Brauch aus Frankreich zu uns gekommen. Wie alles Dunkel und Räthselhafte auf ähnlichen Gebieten wird er daher von Vielen für alttestamentlichen Ursprungs erklärt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Huste-Nicht
Sonig - Kräuter - Malz - Extract
und Caramellen von L. H.
Pletsch & Co. in Breslau.

Sicherste Mittel gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, entzündliche Zustände der Lungen und Luftröhren, Verschleimung der Athmungs-Organe etc. Dieselben sind auf das Dringendste zu empfehlen und verdanken ihre wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung ihrer heilkräftigen Bestandtheile.
Engros-Verkauf (in Originalflaschen und Packeten) in Posen bei
Krug & Fabricius, Breslauerstraße 10/11, St. Martin 52/53, Halldorffstraße 38, Sapiehaplatz 2a, in der Aesculap-Apotheke; in Schrimm bei Madalinski & Co.; in Grätz bei A. Ungor; in Czarnikau bei Gebr. Bootzel; in Gilehne bei A. Zoldor.

Annoncen für sämtliche existirende Zeitungen der Welt befördert zu den günstigsten Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube u. Co. in Posen, Friedrichstraße 31.

Submissionen, Citationen, Verkäufe etc. etc. *)
Ober - Försterei Hartigsheide: Holz-Verkäufe: 5./IV. 10 Uhr. Fest's Hotel, Doborn. Bauholz; 13./IV. 10 Uhr. Brennholz; 19./IV. 10 Uhr. Schriewe's Gasthof. Boruschin: Bau- und Brennholz.

*) Im Inseratentheile unserer Zeitung nicht enthalten.

Bekanntmachung.

Die pro Statsjahr 1880/81 zur Unterhaltung der Provinzial-Chauffeen der Wege-Bauinspektion Lissa erforderlichen Feldstein- und Kies-Massen sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden und zwar sind Offerten für die Chauffeen:

1. des Kreises Graustadt bis Freitag, den 9. d. M., B. M. 10 Uhr,
2. " " " " " 9. d. M., B. M. 4 Uhr,
3. " " " " " 10. d. M., B. M. 10 Uhr,
4. " " " " " 10. d. M., B. M. 4 Uhr,

versiegelt und portofrei hierher einzureichen.

Das Nähere über die Lieferungs-Strecken und Massen enthalten die bezüglichen Kreisblätter, auch sind die Chauffee-Aufsicher zur Auskunft-gabe bereit.

Lissa, den 31. März 1880.

Der Wegebau-Inspektor.

Bauer.

Monats-Übersicht

vom 31. März 1880
(gemäß Art. 34 alin. 2 des Statuts).

- a. Erworbene unkündbare hypothe-karische u. Rentenforderungen M. 94,772,337. 81 Pf.
- b. Erworbene kündbare hypothe-karische Forderungen " 3,068,700. — "
- c. Ausgegebene unkündbare Pfand-briefe " 94,722,000. — "
- d. Ausgegebene kündbare Pfand-briefe " 2,883,700. — "

Gotha, den 31. März 1880.

Deutsche Grund-Credit-Bank.

von Holtendorff, Landsth. R. Frieboes.

Die Verpachtung der Restaurationen

in der
Provinzial-Gewerbe-Ausstellung
zu Bromberg

und zwar vom 1. Mai bis 15. Juli c.
soll durch Submission an den Meistbietenden im Ganzen vergeben wer-den. Offerten sind bis zum 15. April unter der Adresse:
"Bureau der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung, Bromberg,"
einzureichen.

Die Pachtbedingungen sind in dem Bureau einzusehen oder von demselben gegen Einzahlung des Porto's zu beziehen.

Das Comité.

Handels-Akademie in Danzig.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag d. 8. April.
Die Anstalt hat das Recht, für den einjährigen Militärdienst Berech-tigungs-Zeugnisse auszustellen. Zu Anmeldungen resp Prüfung neuer Schüler ist der Unterzeichnete täglich in den Vormittagsstunden bereit. Abgangs-Zeugnis der zuletzt besuchten Schule ist vorzulegen.

Dr. Otto Völkel, Direktor.

II. Lotterie von Baden-Baden.

Genehmigt im Königreich Preußen und anderen deutschen Staaten.

Die Ausgabe der Loose 1. Klasse obiger Lotterie, welche ausschließlich durch den Unterzeichneten geschieht, hat begonnen, und bitte ich Bewer-bungen um Haupt-Collectionen umgehend an mich gelangen zu lassen. — Pläne und Vertriebsbedingungen sind gratis und franco durch mich zu beziehen.

Hannover, im April 1880.

A. Molling.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum der Stadt Posen und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich nach freundschaftlichem Uebereinkommen aus der Firma M. Krombach Söhne hier ausgeschieden bin und unter meiner Firma hier:

Nr. 1, Friedrichsstraße Nr. 1,

vis-à-vis dem im Bau begriffenen Oberlandes-Gericht,

ein
schles. Manufaktur-Waarengeschäft
und Wäsche-Fabrik

am heutigen Tage eröffne.

Genaue Kenntniß der Branchen sowie hinreichende Mittel setzen mich in die Lage, durch rechtzeitige günstige Abschlüsse sämtliche Artikel meines Lagers noch zu den früheren billigsten Preisen abzu-geden.

Mein Prinzip wird sein, nur gute, reelle Waaren zu füh-ren und mir durch ganz geringen Nutzen einen großen und schnellen Umsatz zu verschaffen.

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

Nathan Loewenberg.

Für sämtliche Mineralwässer,

Pastillen, Badesalze etc. habe ich zur bevorstehenden Saison ein

General-Depôt

errichtet und verkaufe solche in stets frischer Füllung zu Versandpreisen. Ich empfehle daher dieselben Wiederverkäufern und Konsumenten.

Breitenstr. 13.

J. Schleyer,

Drogen- u. Farbenhandlung.

Unter Gehaltsgarantie empfehlen wir zu billigsten Preisen unsere bewähr-ten künstlichen Düngemittel aller Art.

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Comp.



Außer den in der Provinz Posen längst eingeführten und in Deutschland rühmlichst bekannten
Billards von J. Neuhusen's Billard-Fabrik, Berlin, Beuthstr. 3,
halte ich deren neue patentirte

Tisch-Billards

zu **Original-Preisen** hiermit bestens empfohlen. Zeichnungen sowie Probe-Exemplare sind bei mir zur gefälligen Ansicht und ertheile ich hierüber gern nähere Auskunft.

Cäsar Mann (Friedrichsstr. 10, Posen).

Diese Tisch-Billards sind patentirt in 8 Ländern. Sie haben einen doppelten Zweck, den eines Billards und den eines praktischen Arbeits-, resp. Speisetisches, erfordern daher kein besonderes Billard-Zimmer. Die Verwandlung kann innerhalb einiger Sekunden mit größter Leichtigkeit von jedem Nichtfachmanne ausgeführt werden und das Billard bleibt dabei stets in der Waage.
Preise von M. 150—750 complet.

F. Deutschländer in Wronke

offerirt:

Mayer'sche Saattfleereiniger, Garantie für unübertroffene Leistung, Mark 45.

Zauchepumpen, System Fauler, Rohrlänge 3 1/2 Meter und höher, Mark 35.

Rüben- und Kartoffelschneidemaschinen mit conischer Messerscheibe, (die Rüben bedürfen deshalb während des Schneidens durchaus keiner Nachhilfe), Mark 75. — Mit Handbetrieb stündlich 20 Hektoliter — auch für Riemenbetrieb einzurichten.

Ekert'sche 4-schaarige Saat- und Schälplüge in bekannter Ausführung, Mark 90.

Ekert'sche neue einschaarige Plüge mit T Balken, Streichbrett und Schaar aus Stahl, Mark 33. Derselbe fiegte in Plotnik und kauft jeder Besitzer einen Probepflug.

Kaiserlich Deutsche Post.
Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
von
BREMEN
Directe
nach dem Westen
nach
NEW-YORK
Baltimore
der Verein. Staaten.
NEW-ORLEANS
Amerika.
Wegen Passage wende man sich an
C. Behmer, Berlin,
Louisenplatz 7,
Kaufmann M. Wassermann in Posen.
M. Graetz in Hagenau.



Mittwoch den 7. d. M.
bringe ich wieder mit dem Frühzuge eine großen Transport frischmelender
Neubrücher Kühe nebst den Kälbern

in Reilers Hotel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehlieferant.

Nicht zu übersehen!

Jesuitenstraße Nr. 5 stehen zum Verkauf: Möbel eigener Fabrik in gediegenster Ausfüh-rung, Garnituren mit Plüsch- und Ripsbezügen, Buffets in Eichen, Nußbaum und Mahagoni, Schränke, Vertikows, Kommoden, Bettstellen in jeder Art mit Feder-Matrizen, Spiegel in allen Dimensionen, Tische mit Patentauszügen u. s. w. bei

Reelle Bedienung und solide Preise werden zugesichert!

N. Buczynski,
Tischlermeister,
Jesuitenstr. 5, neben d. Pfarrkirche.

P. P.

Wir machen hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir Herrn H. Cerpik in Posen, Friedrichsstr. 20, den Verkauf unserer Steinkohlen-Marken übertragen und ihn in den Stand gesetzt haben, dieselben zu Engros-Preisen abgeben zu können. Wir bitten daher, genanntem Herrn gefällige Aufträge zuwenden zu wollen, für deren prompteste und beste Ausführung wir jederzeit be-müht sein werden.

Gebr. Steinitz
in Beuthen D.-Schl.,
Steinkohlen-Engros-Geschäft.

Auf Obiges Bezug nehmend, empfehle ich mich den Herren Brennerei-, Dampfmühlen- und Fabrikbesitzern angelegentlich und stehe mit billigsten Offerten in entgegenkommendster Weise zu Lieferungs-Abschlüssen stets sofort zu Diensten.

H. Terpitz,
Friedrichsstr. Nr. 20.

Unter Gehalts-Garantie offerire billigt meine chemi-schen Düngemittel.
Chemische Dünger-Fabrik
Dr. Roman May, Posen.



liefert in künstlicher und sauberer Ausführung:
schmiedeeiserne Grab- und Bal- Dachkrönungen,
Kon-Gitter, Sandstuhlfüllungen,
schmiedeeiserne Lichtfenster, Gartentische und Stühle.
schmiedeeiserne Thore und Um-wärhungen,

Fabrik

elektrischer Guss-Telegraphen,
Lichtwerke, Sicherheits-Vorrichtungen,
pneumatische Telegraphen
für Hotels, Fabriken und Wohnräume.

Best double brown Stout Porter,
Märzgebräu von Barclay, Perkins & Co.
in London,

empfangen und empfehlen en-gros und en-détail billigt

Gebr. Andersch.

E. Nowacki,
Bankgeschäft,
Berlin SW.
Schützen-Strasse 33.

Provision bei An- und Ver-
käufen von Effekten etc.
1 pro Mille.

Couponseinslösung, Conver-
titionen, Auskünfte über
Börsenverhältnisse spesen-
frei.

Specialität: Posener Pfand-
briefe.

Geschäfts-Eröffnung!

Unter heutigem Tage habe ich in dem von Herren Gehr. Braun
bisher innegehabten, Markt- und Bronnerstraßen-Ecke Nr. 91 be-
legenen Lokale ein
Seidenband-, Weisswaren-, Tüll- und Spitzen-Lager
en gros & en detail
eingerrichtet und empfehle dieses Unternehmen einer geneigten Beachtung.
Louis Kaempfer.

J. Zeyland's

Fabrik für Bau- und Möbel-Tischlerei empfiehlt seine
Fabrikate zu den solidesten Preisen.
Patent-Schreibtische und alle Sorten Möbel
befinden sich stets auf Lager.
Posen, den 5. Juli 1879.
J. Zeyland.

Den Herren Bau-Unternehmern empfehlen wir
unsere feuerficheren Stein-Dachpappen, sowohl in
Tafeln (Büthen-Handpappen), wie in Rollen
besten Qualität; ferner unentölten englischen Stein-
kohlen-Theer, Steinkohlen-Pech, Asphalt,
Dachpappennägel und fertige Heberstrichmasse
für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen
Erfahrungen besonders gut bewährt.

Auch übernehmen wir die Ausführung von Papp-
bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie
zu soliden Preisen.

Barge bei Sagan.

Stalling & Ziem.

Eine Landwirtschaft, 60 Mor-
gen Acker, die nöthigen Gebäude,
4 Meile von Posen gelegen, ist für
3000 M. bei einer Anzahlung von
1000 M. aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näheres zu erfahren bei
D. Aron, Posen, Markt 92.

Das Dominium **Nitische**
bei Bahnhof **Gzempin**
offert **sprungfähige**
Bollblut-

HolländerBullen,
sprungfähigeBul-
len von der dunkelrothen Race
und junge **Eber** und **Fer-**
tel der **großen York-**
shire-Race —, auch
starke **Apfelbäume**
mit **80 Pf. pro**
Stück.

Möbel-Verkauf.

Schränke, Kommoden,
Bettstellen, Spiegel, Auszieh-
Tische, Verticows in Nuß-
baum und Mahagoni, Garni-
turen mit Plüsch- und Rips-
Bügeln etc. empfiehlt zu
äußerst billigen Preisen in
gediegener und guter Arbeit
die **Möbel-, Spiegel-**
u. **Polsterwarenfabrik**
Gabriel Koenigsberger,
Große Ritterstraße 2,
nahe dem Stadt-Theater.

Prachtvollen **Räucher-**
lachs empfing u. empfiehlt
billigst **J. K. Nowakowski.**

Deutsche landwirtschaftliche Ver-
eine und Gutsbesitzer in der Prov.
Posen werden ersucht, einem jungen
Landwirth, dem es an jeder andern
Verbindung fehlt, der im Besitz von
5000 Thlr., ihm außerdem noch
anderweitige Gelder zu Gebote stehen,
dem entsprechend ein Gut in guter
Gegend zum Kauf oder pachten nach-
zuweisen. Nähe der Stadt, gutes
Wohnhaus und Schule am Orte
wären erwünscht.
J. Jaekel,
Nimptsch in Schleien.

Chilisalpeter

offert billigt
G. Fritsch & Co.

Bettstelle mit und ohne
Matratze, Waschtänder,
Glanzplatten, Plätt-
chen, Petroleumkocher,
Wiener Caffemaschi-
nen, Wasch- u. Bring-
maschinen, Waffeleisen,
Blumentische, sowie So-
linger Tisch- und Dessert-
messer und Gabeln
empfehlen

Moritz Brandt,
Neue Straße 4.

Lachs! Heute beginnt bei mir
der Lachsausschnitt zu ermäßigtem
Preise, frischen Silberlachs täglich,
worauf ich ein geehrtes Publikum
besonders aufmerksam mache.
Adolph Gottschalk, Wasserstr. 26.

Zur **Frühjahrsplanung**
empfehlen ihre reichhaltigen Bestände
an Alleebäumen, Schattenbäumen,
hochst. Obstbäumen (darunter na-
mentlich Süß-, Weichsel- u. Sau-
erfirschen zur Wegepflanzung), div.
Zwergobst, Pfirsichen zu Spalier,
Stachelbeerbäumchen, Schlinggehöl-
zen, Rosen, Coniferen, Spargel-
pflanzen und alle übrigen Baum-
schulden-Artikel.
Guido von Drabizins' Baumschule
zu Kleitschan-Breslau.
Hermann Lüdtkke.

Der Bazar

Illustrierte Damenzeitung.

26. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12
reich illustrierte Nummern incl. der
colorirten Modenbilder
2½ Mark.

Bestellungen auf diese beliebte und welt-
verbreitete Modenzeitung nehmen alle
Buchhandlungen u. Postämter entgegen.

Wegen Aufgabe des
Geschäfts dauert der
Ausverkauf fort.

A. Schoeneich,
Tapissier-Manufaktur.

Fast umsonst

In Folge Liquidation der jüngst fal-
liten großen Britannia-Silber-Fabrik
werden folgende 45 Stück außer ge-
gebene Brit.-Silbergegenstände für
nur 14 Mark, als kaum des vier-
ten Theiles der Herstellungskosten, also
fast umsonst abgegeben u. zwar:

- 6 Stück vorz. gute Tafelmesser,
Brit.-Silb.-Geßel und Silber-
schäufelchen,
- 6 Gabeln, fein Brit.-Silber,
schw. Brit.-Silb.-Spelselöffel,
6 Brit.-Silber-Kaffee- oder
Theelöffel, beste Qualität,
- 1 naß. Brit.-Silber-Obers-
schöpfer,
- 1 schw. Brit.-Silber-Suppen-
schöpfer,
- 6 f. Brit.-Silb.-Messerleger,
6 Austria-Tassen, fein ciselirt,
2 effectvolle Brit.-Silb.-Salon-
Tafelleuchter,
- 1 Brit.-Silber-Tischlocke,
effectvoll mit hellem Silberton,
2 Brit.-Silber-Eierbecher,
1 massiver prast. Brodtkorb.

45 Stück. — Alle hier angeführten 45
Stück Brit.-Silb.-Prachtgegenstände
kosten zusammen nur 14 Mark. —
Das Brit.-Silber ist das einzige Me-
tall, welches ewig weiß bleibt und von
dem echten Silber selbst nach 20jähr. Ge-
brauch nicht zu unterscheiden ist, wofür
garantirt wird. Abh. u. Bestimmungsort:
Blau & Kann
General-Depot d. Brit.-Silb.-Fabrik.
Wien.
Berhard prompt geg. Postnachsch. o. Geld-
einsend. — Preis u. Postspesen sehr gering.

Extraff.
Holländer,
Chester,
Limburger
und
Romadour
Räse
empfiehlt
Jacob Appel.

Unter Garantie.

Sommer-Jalousien,
praktisch und dauerhaft,
eigenes Fabrikat, liefert
nur in der Provinz Posen
die Jalousie-Fabrik von
L. Nerlich, Kosten.

Ungarw.-Gläser p. 100 Stück
Mt. 5. Themat, Dominikanerstr. 6.
Eine gute Dreh-Nolle ist zu ver-
kaufen Halbtorstr. 10 a.

Dr. Behring's
Kraft-Kaffee
per Pfund 65 Pfg. bei
S. Samter jr.

Herrn **J. J. Daubitz!**

Nach langjährigem Hämor-
rhoidealiden bin ich von einem
guten Freunde auf Ihren vor-
trefflichen Magenbitter auf-
merksam gemacht worden und
hat derselbe mir nach Gebrauch
auch vortreffliche Dienste ge-
leistet. In Folge dessen wurde
ich von mehreren ähnlichen Lei-
den erlöst, Ihren bewährten
Magenbitter zum Wiederver-
kauf einzuführen etc.
Mayen, b. Coblenz,
den 1. April 1879.
W. Emmerich.

Necht zu haben ist der **N. J.**
Daubitz'sche Magenbitter nur
durch Vermittelung der Herren
B. J. Meyer u. Co. und
Emil Brunn in Posen.

Asthma

Nachherige Heilung. Mehr
als 1000 Zeugnisse von
Personen, welche durch die
Methode des Herrn Dr.
Aubré in Forté-Vidame (Eure et Loir)
geheilt wurden. Zur Unter-
stützung beziehe man die be-
zugsfähige Broschüre,
welche gratis u. franco versandt wird
vom einzigen Depot für Deutschland
u. die Schweiz A. Thomass, Apoth. n.
Bern (Schweiz). Brief-Porto 20 Wfr.

Sechszehne-
echte **Mantshureigerste**
zur Saat, vorzüglich ertragreich in
Korn und Stroh, hat noch einige
Wispel 6 Mark 50 Pf. für den
alten Scheffel abzugeben
Posthalter **A. Kluth in Bräz.**

Saattkartoffeln,

Rosen, Daber'sche und gelbe flei-
schige Zwiebel-Kartoffel verkauft
Dom. Berni b. Gondel.

Das Neueste der Saison em-
pfehlen das
Buch u. Mode-Magazin
E. Weyl,
Bergstraße 9.

Zur bevorstehenden Sommerfaison
habe mein Modemagazin mit den
geschmackvollsten Nouveautés wohl
affortirt, und empfehle Damenhüte
in großer Auswahl von den ein-
fachen bis zu den elegantesten zu
stets soliden Preisen.

R. Gutzmann,
Wasserstr. Nr. 22.

Lachs! Frischen Silberlachs und
Hechte, delik. Räucherlachs, feinste
Kieler Sprotten, Büdlinge u. Speck-
flundern sehr billig nur bei
B. Gottschalk, Bronnerstr. 24.

Zwei **Selterwasser-Ballons** zum
Ausverkauf sind billig zu verkaufen
Breslaustr. 8, 2 Treppen.

Langestraße Nr. 3
die besten **Kohlen.**
1 Tonne . . . 2 M. 70 Pf.
1 Ctr. 55 u. 85 Pf.
ab Waggon 90 Pf.

Havana-Cigarren,
à Wille 60, 75, 90, 100—120
Mark. Unfortirte Havana à Wille
55 Mark. Rechte Cuba-Cigarren
(Original-Baltpakete 250 Stück) à
Wille 60 Mark. Manilla-Cigarren
à Wille 60 Mark.

Havana-Auswurf, Orig.-Risten
500 Stück, à Wille 39 Mark. Cigar-
retten, Tabakdeckblatt, à Wille 30
Mark. Aroma, Geschmack, Brand
vorzüglich, 500 Stück fende postfrei.

A. Gonschior,
Breslau, Widenstraße 22.

Bergmann's
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der
Sommersprossen, empf. à St. 60 Pf.
S. Alexander
(S. Kisten.)

ASTHMA und CATARRHE
des
Cigarettes Espic
Pro Stück
M. 1,70
Depôt in allen Apotheken.

Seine ausgezeichneten, überall ge-
rühmten **Pianos** liefert
fradfrei zu Fabrikpreisen mit Pro-
bezeit gegen beliebige Ratenzahlung
oder gegen Baar mit hohem Rabatt.
Th. Woldenslauffer,
Fabrik Berlin NW.

1671. Die weltberühm-
ten Mineral-Süßen-Cava-
mels und der Kafao-Thee
Marla Benno von Donat
Paris 1671 treffen fort-
während frisch ein.
Allein ächt in Posen bei
Herrn **Jacob Appel,** Wil-
helmsstr. 7, u. in **J. Schleyer's**
Drogen-Handlung, Breitestr.
13; in **Wilschlaw** bei Herrn
B. Giering, Herrn **D.**
Kempner in Grätz und
Filiale von Herrn **Jacob**
Appel in **Justwrazlaw;** in
Pleschen bei Herrn **A. Stie-**
gert.

A. und h. auschl. pr.
Ruß-Extract
zum Färben grauer Haare
von
A. Maczuzki, Parfumeur,
Wien, Kärntnerstr. 26.

Dieses f. f. auschl. pr.
Haarfärbemittel, um graue
und rothe Haare haltbar
schwarz, braun oder blond
färben zu können, ist aus der
grünen Nusschale bereitet,
der Gesundheit und dem Haare
nicht im Entferntesten nach-
theilig, färbt das Haar in 15
Minuten schön und dauerhaft
schwarz, braun oder blond,
ohne dass die Farbe beim
Waschen heruntergeht.

1 Flacon Nuss-Extract,
flüssig zum Echtfärben grauer
Haare 6 Mark, 1 Probeflacon
für jede Farbe Mark 1.50 Pf.
Echt zu erhalten in Posen:
J. Razer, Coiffeur,
Maison Desfosé.

Mittel gegen
Hausschwamm.

(à Ko. 50 resp. 25 Pf.)
Dr. H. Zereker's Antimerillon, D.
R. Patent, aus der chem. Fabrik v.
Gustav Schallehn, Magdeburg,
ist nach langjährigen Erfahrungen
und amtlichen Proben das beste und
sicherste Mittel zur Vertilgung und
Vorbeugung des Hausschwammes,
sowie zur Trockenlegung feuchter
Wände etc. Prospekte und Gebrauchs-
anweisung gratis.
Niederlage in Posen bei **Roman**
Barckowski.

Liebig's Rumys

ist laut Gutachten mediz. Auto-
ritäten bestes, diät. Mittel
bei: Halschwindhust, Lungen-
leiden (Tuberkulose, Abzehrung,
Brustkrankheit), Magen-, Darm-
und Bronchial-Catarrh (Husten
mit Auswurf), Rückenmarks-
schwindhust, Asthma, Bleich-
sucht, allen Schwächezuständen
(namentlich nach schweren
Krankheiten) die Rumys =
Anstalt, Berlin W., Verl.
Genthinerstraße 7, versendet
Liebig's Rumys-Extract mit
Gebrauchsanweisung in Risten
von 6 Flacon an, à Flacon
1 M. 50 Pf. excl. Verpackung.
Mertzliche Broschüre über Ru-
mys-Kur liegt jeder Sendung
bei.

Wo alle Mittel erfolg-
los, mache man vertrauens-
voll den letzten Versuch mit
Rumys.

Eine Milchpacht
sucht ein kautionsfähiger Pächter zu
sofort oder 1. Juli d. J. zu über-
nehmen. Offerten werden unter
Chiffre D. P. 125 postlagernd
Breschen erbeten.

Ein kautionsfähiger Milchpächter
sucht vom 1. Juli 1880
eine Milchpacht
von 300—600 Liter täglich. Adresse
postlagernd E. B. 50 Gostyn.

Meinen geehrten Kunden hiermit
die ergebene Anzeige, daß ich mein
Wagenbau-Geschäft
nach der alten Bahnhofsstraße Nr.
191 bei Herrn Rentier **Tilsner** ver-
legt habe.

Hochachtungsvoll
Goławiecki,
Wagenbauer.

Meinen geehrten Kunden die er-
gebene Anzeige, daß ich mein **Fri-**
seur-Geschäft von der Bäderstraße
nach **St. Martin Nr. 50,** Ein-
gang Bismarckstraße, verlegt und
nebenbei ein **Kurwaaren-Geschäft**
eingerichtet habe. Bitte daher
meine geehrten Kunden, mich auch
ferner mit Aufträgen gütigst be-
ehren zu wollen.
Wittwe **A. Gandort.**

Mein Comptoir
befindet sich jetzt
Friedrichsstr. Nr.
1, 1. Etage.

Chemische Dünger-Fabrik.
Dr. Roman May,
Posen.

Mein Bureau befindet sich Kano-
nenplatz Nr. 8, parterre.
Salomon,
Rechtsanwalt u. Notar.

Vom 1. April
c. ab fungire ich
als

Rechts-Anwalt
bei dem königl.
Land- und Amts-
gerichte zu
Mezeritz.
Lischke.

Im gründlichen u. billigen **Slavier-**
Unterricht sind noch einige Stunden
zu belegen, Wienerstr. 6, II. Et. 1.

Pensionäre
finden Aufnahme bei dem Lehrer
Hinz,
Schulmachersstr. 11, III.

Pension für einen Schüler sucht
Heinrich Mayer,
Friedrichstraße 27.

Pension.
Junge Mädchen, welche die Schule
oder das Seminar besuchen wollen,
finden freundliche Aufnahme. Engl.
Conversation und Nachhülfe. im
Hause.
Berm. Deconomie-Rath **Barsekow,**
Bäckerstraße 12.

Damen finden Rath und Hilfe
in diskreten Angelegen-
heiten. Frau **E. Lattke,** Christinen-
straße 8, II. C. Berlin.

An alten, offenen
Beinschäden
(Krampfaderngeschwüre, Salz-
flink) Leidende mögen sich ver-
trauensvoll um sichere und bil-
lige Hilfe brieflich postfrei wen-
den an Apotheker **Maass, Mus-**
kan, Schleien.
Prospekte auf Verlangen
gegen 10 Pfg. Marfe.

In 3 bis 4 Tagen
werden discret frische **Syphilis,**
Geschlechts-, Haut- und Frauen-
krankh., ferner **Schwäche, Pollut.**
u. **Weißfluss** gründlich und ohne
Nachtheil gehob. durch d. v. Staate
approbirt **Spezialarzt Dr. med.**
Meyer in Berlin, nur **Kronen-**
strasse 36, 2 Tr., von 12—1½.
Ausw. m. gl. Erfolge briefl. Ver-
altete u. verzweifelte Fälle ebenf.
in sehr k. Zeit.

Von jetzt ab sind meine Sprech-
stunden: von 9-10 Vorm. und
3-5 Nachm.

Dr. Jarnatowski,
prakt. Arzt, Wundarzt,
Geburtshelfer und Augenarzt,
Petri-Platz 1.

Otto Dawczynski
Zahnarzt,
Friedrichstraße 29.

Trunksucht! sowie in allen
chron. Magen-
und Unterleibsleiden, Gicht,
Rheuma u. zu konsultieren **Dr.**
med. Heymann, im Ausl. ap-
probirt, früher London u. New-
York, Berlin W., Potsda-
merstraße 106 B.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Ge-
schlechtschwäche, alle Frauen- und
Sautkrankheiten, selbst in den hart-
näckigsten Fällen, stets schnell mit
bestem Erfolge.

Syphilis, Geschlechts-
krankheiten, Haut-, Frauenlei-
den, Pollut. u. Impotenz heilt briefl.
ohne Berufsstörung gründl. u. schnell
Dr. med. Zitz, Berlin, Prinzenstr. 34

Syphilis, Geschlechts- und Haut-
krankheiten, Schwächezustände,
(Pollut. Impot.) heilt mit sich.
Erfolge, auch brieflich **Dr.**
Holzmann, Berlinerstr. 16, part.

Eine
Familienwohnung
von 4-6 Zimmern, Hoch-
parterre, 1. oder 2. Stock,
vom 1. Oktober ab ge-
sucht. Offerten an die Ex-
pedition d. Ztg. unter A. H.

Große Wohnung:
acht Zimmer und Saal, zum 1.
Oktober cr., oder auch schon früher
zu vermieten Lützenstr. 12.

Breslauerstr. 15 sind zwei mö-
blierte Stuben zu vermieten.
Neustädter Markt 6 part. ist eine
Garon-Wohn. von 2 Zimmer auch
möbl. u. Stallung zu verm. Näh.
Königsstr. 10, 2 Tr.

Neustädter Markt 6 ist der Ver-
kaufsfeller u. 1 Dachstube zu verm.
Näh. Königsstr. 10, 2 Tr.

Große Ritterstraße 10 sind
die geräumigen Keller-Lokale der
Restaurations- zu jedem Geschäfts- u.
Gewerbebetriebe sehr geeignet, von
Michaeli zu vermieten.

Mühlenstr. 37, 3 Tr. i. 2 fein
möbl. Zimmer mit separatem Ein-
gang sofort zu vermieten.

Markt u. Schlossstr. 83 ist eine
Wohnung von 5 Zimmern zum
1. Oktober zu vermieten.

Gr. Gerberstraße 19 ist eine
kleine Wohnung im zweiten Stock
sofort zu vermieten. Näheres Ber-
linerstr. 1, eine Treppe hoch.

Billig! Billig!
Sofort ein möbl. Zimmer mit sep.
Eingang zu vermieten.

Näheres **C. Stempel,**
Markt 87.

Ein Geschäfts-Keller
Mühlen- und Paulistraßen-Ecke zu
vermieten.

Berlinerstr. 15
ist eine herrschaftliche Wohnung
parterre oder 1. Etage vom 1. Okto-
ber cr. zu vermieten.

Möbliertes Zimmer nebst Kabinett
ist z. v. Halldorfstr. Nr. 15, 1. Et.

Neustädter Markt 10, 2 Tr. ein
möbl. Vorderzimmer sof. zu verm.
Eingang großes Portal; ebenfalls
Speicher zu Woll u. zu verm.

Ein freundl. möbl. Zimmer mit
Bett sof. zu verm. Bäderstraße 8,
1 Tr. vornh.

Barlebenshof Nr. 8
ist ein herrschaftliches Haus, bestehend
aus 8 Zimmern, 2 Küchen u. Saal
nebst allem Zubehör, auch daran
grenzenden 2 kleinen Gärten sofort
zu vermieten. Der Eingang ist von
der Sand- auch von der Schiffer-
straße. Das Ganze kann auch ge-
heilt vermietet werden. Zu erfr-
agen Sandstr. 5 1 Tr. bei **C. Schulz.**

Eine Wohnung
von 6 Zimmern, Entrée, 2 Balkons,
Küche und Zubehör vom 1. Oktober
zu verm. Kl. Gerberstr. 9.

Markt Nr. 58
zu vermieten v. 1. April 1 gr. aus
4 Piecen besteh. Wohnung. Näh.
bei **Zupański,** Buchhändler.

Für 1 Herrn ein möbl. Zimmer
zu vermieten Mühlenstr. 34, Seiten-
haus 3 Treppen.

Ein Inspektor,
evang., militärfrei, beider Landes-
sprachen mächtig, die letzte Stellung
ungefähr fünf Jahre innehabend,
sucht im In- oder Auslande zum 1.
Oktbr. oder 1. Januar c. auf einem
größeren Gute als 1. Beamter oder
auf einem Vorwerk, wo es ihm auch
gestattet wäre, sich zu verheirathen,
eine nur dauernde Stellung. Zeug-
nisse stehen zu Diensten. Auf Wunsch
persönl. Vorstellung. Gefl. Offerten
erbeten unter **A. G. 1856** in der
Expedition d. Blattes.

Einen Gärtner,
unverheirathet, der poln. u. deutschen
Sprache mächtig, der seine Brauch-
barkeit nachweisen und das Aufwar-
ten versteht, sucht **Dom. Berni**
b. **Gondet.**

Einen Hofbeamten,
deutsch, der polnischen Sprache
mächtig, sucht bei 300 Mk. Gehalt
nebst freier Station und Wäsche
zum sofortigen Antritt **Dom.**
Dobrzcha, Kreis Krotoschin.

Ein erfahrener Architekt (ber-
liner Schule), übernimmt Anfer-
tigung von Bau-, Jagaden- und
Detailzeichnungen aller Art, Kosten-
anschlägen, stat. Berechnungen, Bau-
Abrechnungen u. unter Zusicherung,
auch den kleinsten Auftrag korrekt,
schnell und billig (nach Vereinbarung)
auszuführen. Offerten sub
L. an die Exped. d. Ztg.

Für mein Manufaktur-Waaren-
Geschäft suche z. sof. Antritt einen
gewandten **Verkäufer.**
Kenntniß der deutschen und poln.
Sprache erforderlich.

Daniel Ehrenfried's Sohn
in Breschen.

Ein der polnischen Sprache
mächtiger, energischer, un-
verheiratheter deutscher
Wirthschafts-
beamter,

der sehr gut empfohlen ist,
wird für einen größeren
Wirthschaftskomplex zum 1.
Juli gesucht. Meldungen
unter **H. B. 10** an die
Expedition der Zeitung er-
beten.

Dominiun Chodowo
b. **Krosniewice,** Russisch-
Polen, per **Alexandrowo,**
sucht einen unverheiratheten
Gärtner,

der polnisch spricht u. Wald-
kultur versteht.

Alex. von Treskow.

Einen Lehrling sucht **A. Unger,**
Schlossermeister, Gr. Gerberstr. 51.

Lehrmädchen für Damenschnei-
derei können sich melden Wilhelms-
straße 24, 3 Tr.

Ein Lehrling findet Unterkommen
in **Marg'** Buchdruckerei.

Ein gewandter, im Rechnungs-
wesen geübter **Schreiber** findet Be-
schäftigung, voraussichtlich auf län-
gere Zeit, bei dem Arbeits- u. Land-
armenhaus zu **Kösten.**

Ein junger deutscher
Landwirth

findet sofort Stellung als Assistent.
Adr. **E. B. postlagernd Reichen.**

Gesucht.
Junge intelligente Leute finden
dauernde Beschäftigung **Capieha-**
platz Nr. 8, 3 Tr.

H. Kurtzhals.
C. i. Dame kaufmännisch ausgeb.,
auf gute Empf. gestützt, sucht Eng-
als Verk. oder Kassirerin. Modern-
Branche bev. Gestf. Offerten unter
W. w. postl. Posen.



Schleswig-Holsteinische
Landes-Industrie-Lotterie
zum Besten
hülfsbedürftiger Schleswig-
Holsteinischer Invaliden und
unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.
Ziehung der 4. Klasse am 14. April 1880.

Hauptgewinne der 4. Klasse:
1 Mobilar, Werth 2652 M., 1 Mobilar, Werth 1370 M., 2
Pianoforte, Werth 720 M., 2 Gew., 1 Speisetisch mit 12 Rohr-
stühlen, Werth 1070 M., 1 Schrank, Werth 490 M., 1 Service, Werth
313 M., 1 Sofa, Werth 150 M. u. i. m.
Erneuerungs-Loose à 2,25 M., Kaufloose à 6 M.
sind zu haben in der
Exped. d. Pos. Ztg.
Erneuerung bis zum 6. April cr., Abends 6 Uhr.

Impf-Formulare
hält stets vorrätig und empfiehlt bei dem bevorstehenden
Impfgeschäft zur gefl. Abnahme
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Einen Lehrling
C. F. Schuppl.

Einen tüchtigen Agenten
für Posen, der bei der Kundschaft
gut eingeführt, sucht bei lohnender
Provision das deutsche Verkaufs-
Comtoir einer la engl. Gußstahl-
Fabrik. Offerten unter **B. U. 523**
an **Saatenstein & Vogler** in
Berlin SW. erbeten.

1 erfahrene Kinderfrau
wird verlangt bei
Gensler, Breitestr. 14.

Ein Brenneri-Beamter, frö-
her 15 Jahr Landwirth gewesen,
noch aktiv, mit Penze u. Schutze-
schem Verfahren vertraut, gute
Referenzen, 35 Jahr alt, verh.,
1 Kind, sucht per 1. Juli d. J.
Stellung. Gefl. Off. unter **S. D**
390 erbittet **Emil Kabath** (Stan-
gen'sches Annoncen-Bureau,
Breslau, Karlstr. 28).

Einen Lehrling
mit genügender Vorbildung sucht
Ernst Rehfeld's Buchhandlung.

Ein zuverlässiger
Gartengehilfe,

der mit Blumenzucht und Binderei
vertraut sein muß, findet sofort
Stellung bei
A. Jortzig,
Posen.

Ein Lehrling von Auswärts,
welcher Lust hat feinerer Schmied
zu werden, melde sich in Posen,
Thorstr. 12 in der Werkstatt.

Ein geb. Jrl. gef. Alters, evang.,
in allen Zweigen der Wirthschaft
und Pflege der Kinder erfahren, in
Handarbeiten, auch Schneidern geübt,
sucht baldmöglichst Stellung in einer
Familie oder einer einzelnen Dame.
Auch ist dieselbe befähigt, selbst einem
Haushalte vorzustehen. Beste Re-
ferenzen. Offert. unter **E. R.** an die
Exped. d. „Pos. Ztg.“ erbeten.

2 tüchtige Kupferschmiede,
welche mit Brenneri- Arbeiten ver-
traut sind und neue Einrichtungen
selbstständig ausführen können, fin-
den dauernde Beschäftigung in der
Kupferwaarenfabrik bei

G. Secht,
Dt. Eylau, Westpr.

Einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen
sucht
Sigismund Aschheim,
Dachpappenfabrik.

Auf einem kleinen Gute in der
Nähe von Kreuz wird sofort ein
Wirthschafter

gesucht, der meist selbstständig die
Wirthschaft leiten muß. Gehalt
300 Mark. Näheres in der Expe-
dition dieses Blattes.

Der Posener Verein
zur Unterstützung von
Landwirthschafts-Beamten
hat mehrere **Wirthschafts-Inspek-
toren** unterzubringen. Nähere Aus-
kunft ertheilt der Schriftführer
Voettger, Wienerstr. 2.

Allen Denen, die meinen geliebten
Mann zur letzten Ruhestätte be-
gleitet, ganz besonders den Herren
Sängern und Leidenträgern, sage
ich meinen besten Dank.

Die trauernde Wittwe
Bertha Griesche.

Kosmos □ M. 5. IV. 80. 8. L.

Hennig'scher Gesang-
Berein.
Dienstag 7 Uhr letzte Chorprobe.

Drut und Verlag von W. Decker & Co. (E. Ködel) in Posen.

Handwerker-Verein.
Montag, 5. April,
Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung:
Neues aus dem Gebiet
der Electricität, die Ver-
gnügungsausflüge der Pose-
ner und das neue Forst-
schutzgesetz u.

Florentiner Quartett
Jean Becker,
Montag, den 5. April 1880:
Abends 7½ Uhr präloiso
im Bazar-Saal.
Programm wie bekannt.
Billets bei
Ed. Boto u. G. Book.

Lambert's
Concert-Saal.
Mittwoch, den 7. April c.,
Abends 8 Uhr:
Lehtes
Sinfonie-Concert
in dieser Saison
von der Kapelle des West. Füß-
Regts. Nr. 37.
Programm wie bekannt.
Billets bei **Ed. Boto & G.**
Book.
J. G. Rothe,
Kapellmeister.

Lambert's Saal.
Montag den 12. April
Abends 7½ Uhr:
Concert
des **Hennig'schen Gesangvereins:**
Israel in Aegypten,

Dratorium von **Händel.**
Nummerirte Sitzplätze à 2 Mark
und Stehplätze à 1,25 Mark sind
nur in der Hofmusikalienhandlung
von **Boto & Book** zu haben.

Mittagstisch
im Abonnement à R. M. 19,50, so-
wie reichhaltige Speisekarte empfiehlt
F. W. Mowes.

Alleiniger Depositeur der Tivoli-
Brauerei.

Die Eröffnung meiner neu reno-
virten **Regelbahn** zeige ergebenst
an und bitte um recht zahlreichen
Besuch.

Wwe. B. Kraetschmann,
Flurstraße 1.

Flaki
alltäglich frisch, als auch eine reich-
haltige Speisekarte in **Alhambra-**
Restaurant bei **J. Rakowski,** Alter
Markt 53/54, Eingang Jesuitenstr.

Herrn **Dr. Michelsen** fühle ich
mich verpflichtet, für die aufmerk-
same und liebevolle Behandlung
meines Mannes öffentlich meinen
Dank auszusprechen.

Bertha Griesche.

Neell.

Ein durchaus gut situirter Kauf-
mann, im Besitze eines Vermögens
von 15,000 Mark und einer gesicher-
ten Lebensstellung, wünscht sich mit
einer Dame aus guter Familie,
fleckenlosem Ruf, angenehmen
Außen und Sinn für Häuslichkeit
zu verheirathen. Gefällige, nicht
anonyme Anfragen sub „Ehrlich“
an die Expedition dieser Zeitung.
Strengste Diskretion erbeten und
ausgesichert.

Ich warne hierdurch Jedermann,
mit meinem Ehemanne, **Wirth Va-**
lentiu Kazmierozak aus Kielezyn-
Dorf bei Kions, der gestörten
Geistes ist, in keinerlei Geschäfte
sich einzulassen, auch denselben weder
baar Geld noch Waaren zu leihen,
indem ich für nichts aufkomme.
verehel. **Victoria Kazmierozak,**
Alder-Wirthin.

Ein junger Jagdhund, rothbraun
gefleckt, auf „Karo“ hörend, ist mir
seit dem 2. d. Mts. entlaufen, mit
schwarzem Lederhalsband. Demjeni-
gen angemessene Belohnung, der mir
den Hund zurückbringt oder anzeigt,
wo sich derselbe befindet.

Etrzeszyno-Mühle, d. 3. Apr. 1880.
F. W. Erbt.

Interims-Theater.
Sonntag zum letzten Male
Aufführung durch die
Münchener Maler.
Jeder Besucher zu Loge und
Parquett hat 1 Kind frei.
Billets bei Herrn **J. Neu-**
mann, Wilhelmsplatz und Herrn
Bardfeld, Neuestraße 4, Loge
Nr. 1,00, Parquett nummerirt 60
Pf., nichtnummerirt 50 Pf., Familien-
billets zu Parquett für 3 Per-
sonen M. 1,20.

Raffenspreise erhöht.
Schülerbillets 20 Pf., Gallerie
25 Pf.

Anfang 7½, Raffens-
öffnung 7 Uhr.

Victoria-(Interims-)Theater
Eröffnung 18. April.
Der jüngste Lieutenant.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.

Sonntag den 4. April cr.:
Die schöne Klosterbäuerin. Ori-
ginal-Charakterbild mit Gesang in
3 Akten.

Montag den 5. April cr.:
Herr und Sklave. Dram. Ge-
dicht in 2 Akten. Das Versprechen
hinter'm Heerd. Liederpiel in 2
Akten.

Die Direction. **B. Heilbronn.**

Berthold Neumann's
Violin-Institut.

Der neue Curfus beginnt am 6.
d. M. Anmeldungen nehme täglich
Alt. Markt 65

entgegen. Honorar 6 Mk. pro Monat.
Privatunterricht in und außer dem
Hause nach Uebereinkunft.

Geübteren Schülern wird Gelegen-
heit geboten sich Routine im Quartett-
und Orchesterspiel anzueignen, da für
die Begleitung der erforderlichen
Haupt- und Neben-Instrumente
georgt ist.

Auswärtige Familien-
Nachrichten.

Verstorb: Jrl. Anna Philipp mit
Hrn. Leopold Bohl in Berlin. Jrl.
Elisabeth Hoy mit Hrn. Paul Kun-
zendorf in Berlin. Jrl. Anna Daus-
schmidt mit Hrn. Ludwig Sachs in
Berlin - Hannover. Jrl. Clara Sa-
gert mit Hrn. Paul Bercht in Ber-
lin. Frau Marie Müller, geb. Jä-
ger, mit Hrn. M. Schindler. Jrl.
Louise Ginsky mit Hrn. Landwirth
Paul Cornelius. Jrl. Julia Halle
mit Hrn. Bernberg in Berlin -
Transvaal (Süd-Afrika). Jrl. Wil-
helm Schöndorfer in Berlin. Jrl. Ida
Kersten mit Kaufm. C. Blumen-
reuter jun. in Spandau - Berlin.

Jrl. Hedwig Windolf mit Geh. Se-
kretär Waldemar Klaus in Hohen-
grape. Jrl. Johanna Bär mit
Reichsbank-Kassirer Verm. Triloff i.
Saarburg - Köln. Jrl. Margare-
the Sachs mit Hrn. Albin Unge-
wis in Berlin - Leipzig. Jrl.
Maria Friedel mit Hrn. Wilh. von
den Steinen in Münster i. G. -
Düsseldorf. Jrl. Martha Ritsch mit
Hrn. Albert Grigoleit in Jagdschloß
Grunwald. Jrl. Emilie Ritsch mit
Gutsbesitzer Richard v. Wiesersheim
in Elbing - Zwangshof.

Verheirathet: Hr. Adolf Voigt
mit Jrl. Anna Borchmann. Königl.
Amtsanwalt Alfred Vertrampt mit
Jrl. Johanna Romende in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Herrn
Richard Aldermann in Berlin. Siegf-
ried Sachs in Berlin. Hugo Peters
in Berlin. Königl. Landdrost von Bil-
grimm in Hildesheim. Dr. Wil-
rich in Borsfelde. - Eine To-
chter: Hrn. Louis Drefel in Berlin.
Hrn. C. Friedrich. Prem.-Lieut. u.
Brig.-Adjut. Tschirner in Berlin.
Ritter v. Jern-Gesetz in Berlin.
Rittmeister a. D. L. von Cleve in
Kattow. Prem.-Lt. im 2. Garde-
Regt. z. F. Walter v. Egel. Land-
rath B. v. Bonin in Neu-Stettin.
Hrn. Roderich v. Heldorf i. Zingst.
Hauptmann im Generalstab der 1. In-
fanterie-Division
Nr. 23 Georg Hermann v. Brojen
in Dresden.

Gestorben: Frau Lehrer Emmy
Zimmermann, geb. Sabin in Ber-
lin. Vereideter Ledermafler Jldor
Griehberg in Berlin.